MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
151 (1940)

167 (19.6.1940)

urn:nbn:de:bsz:mh40-405281

Einzelpreis 10 Pfg.

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer Neues Tageblatt

Erscheinungsweise: Wöchentl. 7mal. Bezugspreise: Frei Haus monatl. 1.70 RM. u. 30 Pfg. Trägerlohn, in uns. Geschäftsstellen abgeholt 1.70 RM., durch d. Post 2.00 RM. einschl. Post bef.-Gebühr. Hierzu 36 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerlachstr. 13, Neckarstadtstr. 1, Hauptstr. 55, W Oppauer Str. 8, Se Freiburger Str. 1. Abbestell. müssen bis spätestens 25. für den folgenden Monat erfolgen.

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 12 Pfg., 79 mm breite Textmillimeterzeile 66 Pfg. Für Familien- und Kleinanzeigen ermäßigte Grundpreise. Allgemein gültig ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 11. Bei Zwangsvergleichen oder Konkursen wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Mittwoch, 19. Juni 1940

Verlag, Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle R 1, 4–6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 249 51
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 175 90 – Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

151. Jahrgang - Nummer 167

Cherbourg und Le Mans genommen!

Groß-Luftangriff auf englische Flugplätze

Die Einigung über die Kapitulationsbedingungen zwischen Führer und Duce

Im Vormarsch auf Lyon

Nancy genommen — Die Loire an vielen Stellen überschritten

(Funkmeldung der NMZ.)

+ Führerhauptquartier, 19. Juni.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die französische Wehrmacht löst sich immer mehr auf. Schnelle Truppen haben in der Normandie Cherbourg genommen, bei Rennes ist die Bretagne erreicht, Le Mans nach Süden durchschritten.

Zwischen Orleans und Nevers gelang es an vielen Stellen die Loire zu überschreiten. In Burgund stoßen schnelle Truppen schon in Richtung auf Lyon vor.

Westlich Mülhausen sind Panzer- und Mot-Divisionen, von Belfort kommend, im Begriff, sich mit den Truppen zu vereinigen, die über den Oberrhein angegriffen haben und die bei Münster schon tief in die Vogesen vorgestoßen sind.

Weiter nördlich ist Nancy genommen und der Rhein-Marne-Kanal östlich Nancy in breiter Front überschritten. In der Maginotlinie beiderseits Diedenhofen leistet der Feind noch Widerstand.

Kampf- und Sturzkampfverbände wirkten durch Angriffe auf Befestigungen, Feldstellungen, Eisenbahnstrecken, Truppenansammlungen und Kolonnen mit, den Widerstand des in Lothringen eingeschlossenen Feindes zu brechen. Vor Cherbourg wurde ein Handelsschiff von 10 000 Tonnen durch Bomben versenkt.

In England griffen deutsche Kampfflieger-verbände zahlreiche Flugplätze sowie die Großtanklager an der Themsemündung mit Bomben an und setzten diese in Brand. Hierbei zeichneten sich besonders die vom Generalmajor Coeler geführten Fliegerverbände aus.

Britische Flugzeuge flogen auch in der Nacht zum 19. Juni in Nord- und Westdeutschland ein, um, wie bisher, ihre Bomben über nichtmilitärischen Zielen abzustreuen. Dabei sind etwa 18 Tote unter der Polizei und der Zivilbevölkerung zu beklagen, darunter eine Anzahl Personen, die sich nicht in die Luftschutzkeller begeben hatte.

Die Gesamtverluste des Gegners in der Luft betrugen gestern 6 Flugzeuge. Fünf deutsche Flugzeuge werden vermißt.

Der Leutnant in einem Schützenregiment Dietz hat eine wichtige Brücke durch kühnen Zugriff unversehrt in unsere Hand gebracht.

Petain gegen Reynaud

Aus den Kulissen der französischen Krise

(Drahtbericht uns. Korrespondenten)

— Stockholm, 19. Juni.

Nach Meldungen aus London ist man sich in London über die tatsächliche Lage doch sehr klar. Sie wird so mißlich wie nie zuvor in der englischen Geschichte bezeichnet. Mit Reynauds Sturz fiel in England auch die letzte Hoffnung, daß Frankreich in alle Ewigkeit sich für England weiter verbluten würde.

Er kann es noch nicht fassen!

Ein französischer, in Gefangenschaft geratener Offizier bei einem ersten Verhör.

(PK. Weber, Atlantik, Zander-Multiplex-K.)

Reynaud war gewillt, auch jenseits der Meere weiterkämpfen zu lassen. Als Petain dann Weygand, Darlan, Pujeot in sein Kabinett aufnahm, verstand man in London, wohin die Reise nun gehen würde, daß dies eine Geste sein sollte, daß diese Regierungsmitglieder mit ihrer Person für die Erfüllung von Friedensbedingungen haften wollten.

Jetzt erklingen in London wieder die altbekannten bahnvollen und niederträchtigen Töne der enttäuschten Kriegshetzerclique. Man spricht von einem „Dolchstoß gegen England".

Für diese Stimmung ist bezeichnend, daß man die Jagd nach Sündenböcken wieder aufnimmt. Die Geheimsitzung des Parlaments, die anläßlich des italienischen Kriegseintritts verschoben wurde, soll in dieser Woche abgehalten werden. Man kündigt eine Rechenschaftsablegung für alle verantwortlichen Minister an.

Die Einigung in München

Abschluß der historischen Aussprache zwischen Führer und Duce

dnb München, 19. Juni.

Der Führer und der Duce haben sich heute in einer Besprechung in München über die Stellungnahme der beiden verbündeten Regierungen zu dem französischen Waffenstillstandsgesuch geeinigt.

Nach Abschluß der Besprechungen im Führerbau traten der Führer und der Duce auf den Balkon des Führerhauses. Mit unbeschreiblicher Begeisterung und minutenlangen tosenden Heilrufen grüßten die Tausende und aber Tausende auf dem Königlichen Platz den Duce und den Führer, die nebeneinander auf dem Balkon des monumentalen Baues standen.

Noch einmal dankten der Duce und der Führer mit erhobener Rechten nach allen Seiten. Dann schlossen sich hinter ihnen wieder die Türen, während die ergriffene Menge in spontaner Begeisterung die nationalen Hymnen der beiden verbündeten Länder und die hinreißenden Kampflieder dieses Krieges — das Engellandlied und das Frankreichlied — anstimmte.

Kurze Zeit später geleitete der Führer den Duce zur Abfahrt zum Portal des Führerbaues, wo er sich angesichts der Tausende auf dem Königlichen Platz auf das herzlichste von ihm verabschiedete.

Die Abfahrt des Duce gestaltete sich noch einmal zu einer eindrucksvollen und herzlichen Kundgebung der Münchener Bevölkerung, die trotz der vorgerückten Stunde den Staatsmännern der beiden großen Nationen durch einen Massenaufmarsch aufs neue ihre unverbrüchliche Gefolgschaftstreue bezeugte.

Der Führer geleitete vom Prinz-Karl-Palais aus seinen hohen Gast zum Hauptbahnhof. Noch einmal schritten die beiden großen Führer der verbündeten Völker die auf dem Bahnhofsvorplatz angetretenen Ehrenkompanien ab, noch einmal wandten sie sich an die Münchener Frauen und Männer, um sie symbolisch für das ganze deutsche Volk mit erhobener Rechten zu begrüßen. Ein letzter Gruß der Massen, ein letztes Rufen, eines letztes Winken.

Vor dem Sonderzug verabschiedete sich der Führer vom Duce mit einem langen festen Händedruck. Dann bestieg Mussolini den Wagen. Die wenigen Minuten bis zum Abgang des Zuges benutzte er noch zu einem angeregten Gespräch mit Adolf Hitler. Inzwischen hatte sich der Reichsaußenminister von Ribbentrop vom italienischen Außenminister Graf Ciano herzlich und freundschaftlich verabschiedet.

Dann setzte sich der Sonderzug des Duce in Bewegung.

Wenige Minuten später verließ auch der Sonderzug des Führers die Hauptstadt der Bewegung. Langsam leerte sich das Bahnhofsgebäude, das selbstverständlich entsprechend den Notwendigkeiten der Kriegszeit auch heute vorschriftsmäßig verdunkelt war.

Ein historischer Tag, der für immer in der Erinnerung der Münchener Bevölkerung weiterleben wird, hat sein Ende erreicht.

„Keine Anwandlung von Sentimentalität!"

dnb Rom, 18. Juni.

Zum Waffenstillstandsersuchen des Marschalls Petain betont man in Rom, wenn man auch der tapferen Haltung des französischen Soldaten die gebührende Achtung nicht versage, so dürfe man doch nicht vergessen, daß jegliche Anwandlung von Sentimentalität falsch am Platze wäre. In erster Linie müsse festgestellt werden, daß bei dem Schmachfrieden von Versailles Deutschland im Gegensatz zum heutigen Frankreich militärisch nicht am Boden lag, sondern überall weit in Feindesland stand.

Zum zweiten dürfe man nicht vergessen, daß Frankreich im Verein mit England es war, das Deutschland den Krieg erklärte, nachdem es dem Dritten Reich ebenso wie Italien jahrelang jegliche Gerechtigkeit unerbittlich verweigert hatte. Schließlich gehe es nicht um das Schicksal des heutigen Frankreich, sondern um die Garantierung des europäischen Friedens auf Jahrhunderte hinaus.

Wo hinaus will Amerika?

Roosevelt will USA-Flotte noch einmal verdoppeln

(Funkmeldung der NMZ.)

+ Washington, 19. Juni.

Der Flottenchef Admiral Stark forderte am Dienstag im Marineausschuß des Abgeordnetenhauses weitere vier Milliarden Dollar für ein zusätzliches rund 200 Kampfschiffe umfassendes Programm.

Die Marine der USA, deren Tonnageraum zur Zeit etwa 1,7 Millionen Tonnen umfaßt, würde, falls der Kongreß die Forderung bewilligt, um 1,25 Millionen Tonnen vermehrt werden.

Starks Forderung kam völlig überraschend, da erst am Montag in den Marineausschüssen beider Häuser mit Billigung der Regierung zwei gleichlautende Vorlagen eingebracht worden waren, die 1,2 Mrd. Dollar für 84 weitere Kriegsschiffe anforderten.

Stark, der seine Forderung in einer vertraulichen Sitzung begründete, bezeichnete in der anschließenden öffentlichen Sitzung das neue Programm angesichts der Weltlage als unumgängliche Notwendigkeit zur Verteidigung der Vereinigten Staaten und ihrer Inselbesitzungen wie zur Verteidigung der Monroe-Doktrin.

Englische Kolonne in Ostafrika aufgerieben

Italiens Luftwaffe weiter im Angriff — Ein U-Boot versenkt

(Funkmeldung der NMZ.)

+ Rom, 19. Juni.

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Unsere Marine-Erkundungsflugzeuge haben ein feindliches U-Boot versenkt.

Auf dem nordafrikanischen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert.

In Ostafrika ist eine englische Kolonne, unterstützt von Panzerwagen, die unter Hissung der Trikolore in unsere Linien einzudringen versuchte, in einem wirksamen Gegenangriff zerstört worden.

Unsere Luftwaffe hat feindliche Luftflottenstützpunkte angegriffen und dabei drei Flugzeuge in Brand gesetzt. Feindliche Flugzeuge haben eine landwirtschaftliche Siedlung mit Bomben belegt. Drei Frauen und einige Kinder wurden getötet.

In der gestrigen Nacht hat der Feind unter Bombenabwurf Luftangriffe auf Städte in den Provinzen Ligurien und Piemont ausgeführt. Opfer sind keine zu beklagen. Der Schaden ist ganz gering.

Antwort aus München

+ Mannheim, 19. Juni.

In München ist gestern über das Schicksal Frankreichs entschieden worden. Ohne Frankreich. Die Nation, die jahrhundertelang die Vorherrschaft in Europa beansprucht und aufrechterhalten hatte, ist sozusagen über Nacht zu einem willenlosen Objekt der europäischen Politik geworden. Sie hat nicht mehr zu bestimmen, was mit ihr werden soll; sie hat nur mehr entgegenzunehmen, was über sie verfügt wird. In einem Feldzug von 40 Tagen hat sich das Schicksal eines Staates vollendet, der ein Jahrtausend lang seine Rolle in Europa gespielt hatte. Was übrig geblieben ist, sind Trümmer, Blut und Tränen, ist die Verzweiflung eines 40-Millionen-Volkes, dem jedes Zutrauen zur eigenen Kraft geschwunden ist, ist die letzte, die verzweifeltste Hoffnung, die eine Regierung haben kann, die: daß die Sieger Frieden machen mit ihr — ganz gleich welchen Frieden, nur Frieden, nur endlich Ruhe, nur endlich Schluß mit dem Sterben, das längst schon sinnlos geworden ist!

An dieser Situation kann kein Vertuschungsversuch irgendetwas ändern. Weder der des neuen französischen Außenministers noch der des bisherigen englischen Auftraggebers Churchill. Wenn Frankreichs neuer Außenminister erklärt, Frankreich sei zwar zu Lande und in Europa besiegt, aber es besitze noch eine Flotte und sein Kolonialreich sei noch intakt, es sei also noch nicht vollkommen wehrlos, so ist das ein Spiel mit Worten und ein gefährliches und verbrecherisches dazu. Frankreich wird nicht irgend in Afrika und auf Schiffen ohne Häfen verteidigt, sondern es ist verteidigt worden in Paris und Verdun, an der Marne, an der Seine und an der Loire und hier hat es den Krieg verloren, ganz und vollkommen, wie nur je ein Krieg in der Weltgeschichte verloren worden ist. Diese ganze Niederlage bestimmt auch sein ganzes Schicksal. Frankreich kann sich ihm nicht da entziehen, wo es sich gerne ihm entziehen möchte: es muß sich ihm mit seinem ganzen historischen und geographischen, politischen und militärischen Sein ergeben. Die Augen vor dieser Wahrheit verschließen, würde nur bedeuten, die Katastrophe noch fürchterlicher zu machen.

Man kann von Churchill nicht verlangen, daß er die Unabdingbarkeit dieser Situation mit gleicher brennender Deutlichkeit empfindet wie die Regierung von Bordeaux: er hat ja überhaupt eine besondere Begabung, gegenüber Situationen unempfindlich zu sein! Immerhin: der Vorschlag, den er der französischen Regierung unterbreitet, ist auch für die Churchillsche Politik des nackten Interessen-Egoismus und des blindesten Größenwahns eine „Meisterleistung". Churchill hat nämlich den Franzosen nicht mehr und nicht weniger vorgeschlagen als eine Fusion der beiden Staaten England und Frankreich mit einer gemeinsamen Regierung, gemeinsamem Parlament, gemeinsamem Staatsbürgerrecht. Natürlich macht Churchill ein solches Angebot nicht gratis und franko! Auch in dieser Stunde denkt er ans Geschäft. Und das Geschäft wäre nicht schlecht dabei gewesen. Frankreich sollte seine Flotte und seine Kolonien unter englische Flagge stellen! Die Idee war ausgezeichnet! Frankreich wäre zwar vernichtet gewesen, aber England hätte aus diesem Zusammenbruch seines Bundesgenossen eine wunderbare Beute heimgebracht, vor allem die französische Flotte, die die zweitstärkste Flotte Europas ist und deren Verschmelzung mit der englischen diese zu einer wahrhaft unüberwindlichen Seemacht gemacht hätte. Der Plan war so „genial", daß er dem kongenialen Kumpagnon der Churchillschen Kriegspolitik, Herrn Reynaud, durchaus einleuchtete. Reynaud war bereit, das Geschäft zu machen. Lebrun und Petain haben es verhindert. Sie hatten sich ein Gefühl dafür bewahrt, daß mit einer solchen Transaktion Frankreich seinen Dienst an England nicht nur mit seiner militärischen Niederlage gegenüber seinem deutschen Gegner, sondern auch mit der Preisgabe seiner staatlichen Existenz zugunsten einer englischen Dominien-Provinz bezahlt hätte. Sie haben zu Englands Angebot nein gesagt.

Dieses Nein schließt folgerichtig schon das Ja zu der deutschen Antwort auf das Ersuchen des Marschalls Petain in sich. Führer und Duce haben gestern in München diese Antwort beraten und beschlossen. In Gemeinschaft beschlossen, so wie sie im Frieden gemeinsam gearbeitet und den Krieg gemeinsam geführt hatten. Noch liegt der Inhalt der Antwort nicht vor. Aber soviel kann gesagt werden, daß diese

MARCHIVUM

Antwort nichts von Verhandlungen und nichts von Bedingungen enthalten wird. Der deutsche Sieg über Frankreich hat keine Schranken und keine Grenzen außer denen, die die deutschen Waffen sich selbst setzen; der deutsche Friede über Frankreich wird auch keine Schranken und keine Grenzen kennen außer denen, die der politische Wille des Führers ihm selber setzen wird. Und dieser Wille wird seine Stärke und sein Recht aus einer doppelten Quelle ziehen: aus der Erinnerung und aus der Zukunft. Wir wissen, was Frankreich uns im Jahre 1918 angetan hat, als es zwar bei weitem nicht in gleicher, aber in ähnlicher Lage war wie wir heute. Es sind weder die Tage in Compiegne noch die Tage von Versailles vergessen. Und auch nicht das, was man bei Beginn dieses Krieges als französisches Ziel dieses Krieges aufgestellt hatte. Wir wissen welches unser Schicksal gewesen wäre, wenn nicht die deutschen Truppen am Arc de triomphe, sondern die französischen Truppen am Brandenburger Tor defiliert hätten; wenn nicht der Generalissimus der französischen Armee sondern der Oberbefehlshaber der deutschen Armeen, wie schon einmal, um Waffenfrieden hätte bitten müssen. Der Gedanke daran macht hart, unsentimental und unerbittlich. Und diese Härte werden die Kapitulationsbedingungen tragen, die Frankreich zu unterzeichnen haben wird.

Und was die Zukunft anlangt, so wollen wir genau das Gleiche, was Frankreich 1918 auch für seine Zukunft gewollt hat: „Sicherheit". Nur daß Frankreich dieses Ziel mit falscher Methode und mit falschen Mitteln zu erreichen versucht hat und darum jetzt, 20 Jahre später, den katastrophalen Zusammenbruch dieses Versuches erlebt. Es hat diesen Zusammenbruch erlebt, weil es versäumt und jedenfalls nicht gekonnt hat, nach seinem Siege und mit seinem Siege die Welt neu zu gestalten, sondern sich beschränkt hat, die zusammengebrochene alte Welt auf Grund seines Sieges und mit den Mitteln seines Sieges mühsam wieder zusammenzuleimen. Wir haben aber gerade diesen Sieg errungen, um eine neue Welt in diesem alten Europa heraufzuführen! Dieser Sieg ist ja nicht nur ein militärischer Sieg, sondern auch eine politische Revolution! Und als solche wird er nicht minder umwälzend sein.

Ganz Europa wird nach diesem Kriege ein anderes Gesicht tragen, nicht nur politisch, sondern auch geistig. Die Welt der Demokratie ist in den Schlachten in Flandern endgültig und für immer von europäischem Boden hinweggefegt worden. Und mit ihr auch die alten Männer, die alten Kräfte, die alten Systeme, die jemals wieder an eine Regeneration dieser Zeit und dieser Zustände, wie sie heute im Donner der deutschen Siege zu Ende gehen, denken könnten. Das neue Europa wird vom Geiste des nationalsozialistischen Deutschlands und des faschistischen Italiens nicht nur beherrscht, sondern durchdrungen sein. Und der Frieden, den diese beiden siegreichen Träger der neuen Ideen ihm geben werden, wird sich ihm in Hirn und Herzen senken.

Für diesen Frieden, für den deutschen Frieden eines neuen Europa sind die deutschen Söhne gefallen. Und dieser Friede wird auch über Frankreich herrschen mit der Kraft, aber auch mit der Selbstverständlichkeit eines Gesetzes, dem Geschichte und Schicksal Siegel und Würde geben.

Dr. A. W.

Englisches „Unions-Angebot" an Frankreich

Ein letzter verzweifelter Versuch Churchills, Frankreich bei der Stange zu halten!

dnb. Berlin, 18. Juni.

Wie Reuter amtlich bekanntgibt, hat England noch in letzter Minute versucht, den zusammengebrochenen französischen Bundesgenossen nicht nur zu weiterem Widerstand, sondern sogar zu der Annahme eines Vorschlages zu überreden, wonach Frankreich aufhören sollte, als selbständiger Staat zu bestehen und dafür die hohe Ehre haben dürfte, britisches Dominion zu werden. Der englische Botschafter hat diesen bodenlos frechen, in der ganzen Weltgeschichte einzig dastehenden Plan am Sonntag der französischen Regierung in Bordeaux allen Ernstes zu unterbreiten gewagt.

In der britischen Regierungserklärung über diesen „feierlichen Unionspakt" wurde, laut Reuter, vorgeschlagen:

„Die beiden Regierungen erklären, daß Frankreich und Großbritannien nicht länger zwei Nationen, sondern eine französisch-britische Union sein werden. Die Verfassung dieser Union wird dafür Sorge tragen, daß die Organe der Landesverteidigung zusammengelegt und eine gemeinsame, äußere, finanzielle und wirtschaftliche Politik betrieben werde. Jeder französische Bürger wird unverzüglich die britische Bürgerschaft erwerben, ebenso wie jeder britische Untertan Bürger von Frankreich werden wird. Während des Krieges soll es nur ein einziges Kriegskabinett geben, und alle Streitkräfte Großbritanniens und Frankreichs, zu Lande, zu Wasser und in der Luft, werden unter die Leitung dieser Regierung gestellt. Diese Regierung wird dort arbeiten, wo sie es am besten kann. Die beiden Parlamente werden förmlich „assoziiert" werden. Frankreich wird seine verfügbaren Streitkräfte im Felde, zu Wasser und in der Luft zur Verfügung stellen."

Ueber die Vorgeschichte dieses seltsamen englischen „Angebots" wird aus Madrid berichtet:

Zunächst habe Churchill sich mit Reynaud erneut getroffen, und zwar in der französischen Provinzstadt Nantes. Diese Unterredung sei, wie man in Madrid erfährt, stürmisch verlaufen. Reynaud habe bei dieser Besprechung die Unfähigkeit eingestanden, die französischen Armeen weiter im Kampfe zu halten. Schließlich habe man sich auf eine Formel geeinigt, nach der die französischen Armeen den Kampf zwar aufgeben, die französische Regierung aber außer Landes gehe, um dadurch die Fiktion der Legalität aufrechtzuerhalten. Dieser Churchill-Reynaud-Plan von Nantes aber sei an der klaren Haltung des Marschalls Petain gescheitert.

Ein weiterer Versuch Großbritanniens, Frankreich künftig im Wirkungsbereich zu erhalten, sei in Bordeaux unternommen worden. Während von allen Fronten her die tragischen Meldungen eintrafen von der Verzweiflung der französischen Soldaten, die sich nicht mehr zur Verteidigung formierten, habe der britische Botschafter den letzten Plan unterbreitet. Die französischen Abgeordneten seien eingeladen worden, nach London zu kommen, um im britischen Unterhaus gemeinsam mit den britischen Parlamentariern zu beraten. Aber auch dieser Vorschlag sei von den Ereignissen überholt worden.

Lebrun und Petain weigerten sich

(Drahtbericht uns. Korrespondenten)

— Bern, 19. Juni.

Während die Not weiterhin in Frankreich und vor allem seine Millionen Flüchtlingen beherrscht, während die Armee in wilder Flucht auseinanderfällt, sind zweifellos die Ohren und die Herzen der französischen Bevölkerung nach München gerichtet. Das Grauen und die Verzweiflung beherrschen neben dem Bewußtsein der eigenen Ohnmacht so sehr das Volk Frankreichs, daß es fiebernd auf das erlösende Wort von München wartet. Orléans, Dijon, Belfort, Metz, Le Creusot — so gibt es selbst der französische Heeresbericht zu — sind von den deutschen Truppen genommen worden. Andere Städte Frankreichs, weit im Innern des Landes, werden bald besetzt sein. Es gibt kein Entrinnen mehr. Das Schicksal hat schon gesprochen und das Bild Europas wird sich bald endgültig nach den natürlichen und gerechten Regeln ändern.

Das ganze Land wird von einer wahren Empörung, Verbitterung, und man kann es ruhig sagen, Verfluchung über England geschüttelt. Vielen gehen jetzt erst die Augen auf, und viele, die längst klar sahen, können es jetzt erst wagen, ihren Gedanken freien Lauf zu lassen, nachdem das Terrorregiment des Polizeiministers Mandel-Rothschild aufgehört hat. Sogar die Franzosen im neutralen Ausland verbergen ihre Empörung nicht mehr über den englischen Versuch, in der Stunde der allerhöchsten Not aus Frankreich eine Kolonie zu machen. Dies war das letzte und das Hauptverbrechen, das London an Frankreich versuchte und das von dem englischen Handlanger Frankreichs, dem gestürzten Reynaud, beaufsichtigt werden sollte. Reynaud hat, wie jetzt hier bekannt wird, während der kritischen Stunden in der Nähe von Bordeaux seinen Herrn und Meister Churchill empfangen, der ihm dort den sogenannten Union-Vorschlag überbrachte.

Reynaud war, wie gesagt, bereit, dieses Schachergeschäft zu vermitteln, aber der Marschall Petain soll sich ebenso wie der Präsident Lebrun gegen diesen Vergewaltigungsversuch gestemmt haben. Die Poilus haben ebenso wie ihre Frauen und Eltern die Schwere der Lage und des beabsichtigten englischen Verbrechens vollauf begriffen. Frankreichs Bedarf an allem, was englisch ist, ist auf Generationen hinaus reichlich gedeckt.

Englands Antwort auf Frankreichs Nein

(Drahtbericht uns. Korrespondenten)

— Bern, 19. Juni.

Mit einem nicht nachzuahmenden Zynismus wird die Niederlage Frankreichs in London beurteilt.

„Daily Expreß" schreibt, es sei ein niederschmetternder Schlag für England, daß Frankreich das Union-Angebot abgeschlagen hat. England werde es aber auch allein schaffen. Es habe eben vergeblich versucht, „Frankreich zu retten".

So beklagt sich London, daß der blutend am Boden liegende Bundesgenosse ihm nicht schnell noch seine restliche Habe anvertraut. Die Volksverdummung wird nun in England am eigenen Volke weiter geübt. Als Antwort auf die weiteren deutschen Kampfmaßnahmen, so wiederholt man in London,

werde England das ganze Mittelmeer abschließen und die ganze europäische Westküste blockieren.

Im „Daily Telegraph" trösten die Westentaschenstrategen die durch den stürmischen Schritt der Ereignisse aufs tiefste bestürzten Engländer damit, daß England alle französischen Lieferungskontrakte in Amerika übernehmen würde. „Daily Mail" behauptet kühn, England habe Frankreich alle verfügbare Hilfe gegeben, sagt dann aber dazu, daß diese Hilfe „gering" war, da die englischen Reserven nicht ausreichten und voll aufbegehrenden Zornes stellt die Zeitung fest, die englische Bevölkerung sei über den wirklichen Stand der eigenen Stärke immer irregeführt und „die Tatsachen unter Schönrederei begraben worden".

England sperrt Frankreichs Häfen

EP. Stockholm, 19. Juni.

Alle polnischen, holländischen und norwegischen Dampfer, die sich auf der Fahrt nach französischen Häfen befinden, sind am Dienstag, einer Aufforderung des britischen Rundfunks zufolge, angewiesen worden, englische Häfen anzulaufen. Es handele sich hier um eine „Sicherheitsmaßnahme", die unbedingt befolgt werden müsse, hieß es abschließend in der Aufforderung des britischen Rundfunks.

Roosevelt sperrt Frankreichs Kredite

EP. Washington, 19. Juni.

Präsident Roosevelt unterzeichnete Erlasse, durch die die französischen Kredite und Kapitalien in den Vereinigten Staaten gesperrt werden.

Wie ferner verlautet, ist dem Staatssekretär Morgenthau durch die britische Regierung mitgeteilt worden, daß England sich als Auftraggeber der von Frankreich in den Vereinigten Staaten aufgegebenen Kriegsmaterialbestellungen betrachte.

Morgenthau erklärte, die amerikanische Regierung habe London davon unterrichtet, daß England die von Frankreich aufgegebene Flugzeugbestellung übernehmen könne. Bis zum Montag hätten die Westmächte in den Vereinigten Staaten Bestellungen im Werte von 1600 Millionen Dollar untergebracht. Dieser Betrag wird nunmehr fast hundertprozentig von England aufgebracht werden, da die französischen Zahlungen noch nicht eingesetzt hatten.

Will Herr Baudoin noch nicht begreifen?

Seltsame Auffassungen! — Ist ihm die Niederlage noch nicht groß genug?

dnb. Berlin, 18. Juni.

Der alte Pétain hat zwar erkannt und ausgesprochen, daß Frankreich die Waffen niederlegen muß. Aber noch hat er dies nicht getan, und noch sucht er sich, um anderen vorzumachen, daß es dabei noch diese und jene Wahl habe, und noch Bedingungen machen könne. Der neue Außenminister Baudoin wagt es, in dieser Stunde noch alle Tatbestände in einer verleumderischen Weise zu verdrehen; mit der Erklärung, die neue Regierung habe „die grausame Mission übernommen, den Feind um Waffenstillstandsbedingungen zu bitten, damit das Blutbad unserer Kinder aufhöre". Das ist eine ungeheuerliche Verleumdung der deutschen Führung und der deutschen Heere, die nur Krieg gegen Soldaten führen.

Was heißt überhaupt „Waffenstillstand?" Den gibt es nur zwischen bewaffneten Kämpfenden und mit dem Vorbehalt der Wiederaufnahme des Kampfes. Von solchem Vorbehalt kann keine Rede sein, denn Frankreich hat keinen Waffenstillstand nachgesucht. Herr Baudoin renommiert, Frankreichs Moral sei nicht erschüttert, es sei nur dem Material gewichen. Warum will es dann nicht auf das versprochene englische und amerikanische Material warten und dann mit „unerschütterter Moral" weiterkämpfen?

„Frankreich hat die Waffen nicht niedergelegt", prahlt dieser seltsame Außenminister, den Herr Pétain sich da ausgesucht hat. Dann geht eben — via Loire-Mündung, über Dijon, Belfort, Le Creusot — der Krieg weiter über Frankreich. Herr Baudoin „ist nicht bereit, alle Bedingungen anzunehmen". Dann wird Herr Baudoin nicht lange Außenminister bleiben!

Zur Korrektur seiner seltsamen Auffassung, daß die französischen Truppen „stolz das Haupt erheben können", lese Herr Baudoin aber nach, was selbst das jüdische englische Reuterbüro und die amerikanische Presse über die völlige Hilflosigkeit dieser stolzen Truppen gegenüber dem Druck der Deutschen zu erzählen wissen.

Die Stunde klarer, kompromißloser Bereinigung aller französisch-deutschen Probleme, des Problems Europa, ist gekommen. Der Herr der Stunde aber und ihr Held ist der Mann, der keine Halbheiten kennt, der kompromißlos alle Verhältnisse nach dem neuen, von ihm gefundenen Lebensgesetz der Völker gestaltet. Unerbittlich muß reiner Tisch gemacht werden.

Der Kenner raucht
die gute Cigarette
in bedächtigen Zügen*)

ATIKAH 5 Pf

*) Er vermeidet hastige Züge, die eine viel zu scharfe Glut entstehen lassen und das köstliche Aroma einer guten Cigarette gar nicht zur Entwicklung bringen.

Sowjet-Truppen in Riga

dnb Moskau, 18. Juni.

Wie amtlich bekanntgegeben wird, haben die sowjetrussischen Truppen am Montag die lettische Grenze überschritten und sind um 12 Uhr in Riga einmarschiert. Der Einmarsch der Truppen in Lettland sowie in Estland habe sich in voller Ordnung abgespielt.

England zieht sein Expeditionskorps zurück

Fieberhafte Vorbereitungen für den Endkampf mit Deutschland — Allgemeine Wehrpflicht in Australien und Neuseeland

(Drahtbericht uns. Korrespondenten)

— Rom, 19. Juni.

England hat in aller Eile und bei Nacht, wie die italienische Presse aus San Sebastian an der spanisch-französischen Grenze erfährt, das noch in Frankreich kämpfende Expeditionskorps zurückgezogen. Im gleichen Augenblick richtet sich die englische Wut gegen Marschall Petain, den man an der Themse, wie vor wenigen Wochen erst kürzlich König Leopold von Belgien, als Verräter bezeichnet.

Zugleich trifft England fieberhafte Maßnahmen für den Endkampf mit Deutschland und Italien. Agenzia Stefani meldet, daß in Neuseeland für alle Bürger über 18 Jahre die allgemeine Wehrpflicht eingeführt worden ist. Desgleichen hat Kanada diese Verfügung getroffen, wo jedoch die Wehrpflicht nur innerhalb des Landes gilt, während Truppen für Uebersee weiterhin nur aus Freiwilligen bestehen werden. Der kanadische Ministerpräsident Mackenzie hat angekündigt, daß das erste Kontingent des kanadischen Expeditionskorps auf Island gelandet worden ist. Weiter sagte er, „daß Kanada seine militärische Verteidigungskraft auf die französischen Besitzungen auf der westlichen Halbkugel ausdehnen werde".

Aus Gibraltar wurden die letzten 1275 noch verbliebenen Zivilpersonen abtransportiert. Die Räumung umfaßt jetzt 18 000 Personen. Auch die Handelsschiffe mußten den Hafen von Gibraltar verlassen.

Churchill markiert den starken Mann!

dnb Berlin, 18. Juni.

Hatte Churchill in seiner gestrigen Rundfunkansprache für das geschlagene Frankreich noch billige Mitleidsphrasen übrig, so übergießt er heute in einer Unterhausrede den am Boden liegenden Bundesgenossen, der sein Blut für den britischen Egoismus vergossen hat, mit einer Flut von Schmähungen und Vorwürfen.

Als Quittung für sein immerhin tapferes Einsetzen erfährt der Bundesgenosse heute aus dem Munde des Oberkriegshetzers:

„Die Franzosen werden ihre großen Gelegenheiten und ihre Zukunft aufs Spiel setzen, wenn sie nicht den Krieg gemäß ihren vertraglichen Verpflichtungen fortsetzen, von denen wir sie nicht freigestellt haben."

Wir wissen von französischen Offizieren, welche Verbitterung über die mangelnde englische Unterstützung in der ganzen Armee geherrscht hat. Wir wissen auch von Augenzeugen, wie es mit der Rettung der 350 000 (!!) Franzosen, deren sich Herr Churchill in seiner Unterhausrede rühmt, tatsächlich ausgesehen hat, daß nämlich französische Soldaten, die sich auf englische Schiffe retten wollten, mit Kolbenschlägen abgewehrt wurden.

Hinter den Vorwürfen versteckt sich die plutokratische Gier, Frankreichs Flotte und seine Kolonien unter dem Schein des Rechts an sich zu reißen.

Herr Churchill macht aus der Not eine Tugend und erklärt phrasenhaft aufgeblasen, daß England nun allein kämpfe. Es ist nicht weiter verwunderlich, daß W. C. dabei den „starken Mann" markiert und mit grotesken Rechenexempeln aufwartet. „Sieben Achtel aller Truppen hat England nach Frankreich geschickt", so erklärt Churchill. „350 000 von 400 000 Mann sind wieder in England eingetroffen." Wie stark dann die britische Armee wäre, könnte eine Aufgabe für den kleinen Fritz in der Schule sein.

So nebenbei erfahren wir, daß die sehr große „Bomberwaffe" unaufhörlich „militärische" Ziele in Deutschland angreife, daß währenddessen „die britische Bevölkerung stark genug sei, die Prüfung eines Luftbombardements auszuhalten."

Ganz sicher scheint aber der „starke Mann" an der Themse seiner Sache nicht mehr zu sein; denn von der Siegesgewißheit ist nur noch die „Hoffnung" auf einen Endsieg geblieben. Und bange fügt er hinzu:

„Ich glaube, daß nun die Schlacht in England bald beginnen wird . . ."

Ja, Herr Churchill, sie wird beginnen. Sie werden die Waffen Deutschlands und Italiens, dessen Flotte Sie sich frech zu schmähen erlauben, zu spüren bekommen!

Die Lage

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

— Berlin, 19. Juni.

In neuer Spannung steht die ganze Welt. Aller Augen haben sich gestern auf München gerichtet, auf die Friedensbedingungen Deutschlands und Italiens an das völlig besiegte Frankreich. Vertrauensvoll wartet das deutsche und auch das italienische Volk auf die Bekanntgabe der Beschlüsse von München. Wir haben alle die feste Zuversicht, daß alles, was beschlossen wurde, nicht nur gerecht, sondern auch richtig ist und uns nicht nur den Frieden, sondern auch die Sicherheit auf Jahrhunderte hinaus bringen wird.

Die Schweizer Blätter sehen übrigens in dem Ersuchen Frankreichs an die Reichsregierung eine Waffenstreckung auf Gnade und Ungnade. Das Genfer „Journal" schreibt, die Franzosen seien auch innerlich zusammengebrochen.

*

„Die Stunde für Frankreich hat geschlagen und für England werden schon die Minuten gezählt." Mit diesem eigenen Urteil leitet das „Stockholm Dagbladet" eine kurze Zusammenstellung der gestrigen Londoner Pressestimmen ein. Keine einzige Londoner Zeitung gesteht an, daß der Krieg verloren ist, aber der Ernst der Lage für England kommt heute in verstärkter Weise zum Ausdruck. „Daily Mirror" schreibt: „Wir haben uns bisher unerfüllbaren Illusionen hingegeben. Sie sind alle zusammengebrochen und wir müssen nicht nur andere Kräfte einsetzen, sondern auch einen anderen Glauben." „Daily Mail" glaubt jetzt an bedeutsame Entscheidungen des Krieges in England selbst und schlägt ein vollständig neues Kabinett vor, das nur aus Militärs zu bestehen habe. „Daily Expreß" fragt, ob die englischen Rüstungsmaßnahmen noch fertig werden könnten, bevor die Deutschen gegen England anrücken. Selbst der lange tägliche Artikel in der „Times" steht unter dem Eindruck der Tatsachen und Vorgänge in Frankreich und kommt zu dem Schluß, England müsse sich jetzt auf seiner Insel und allein verteidigen. Von Frankreich wird immer weniger in der englischen Presse gesprochen. Um so weitgehender ist die Sorge, Beunruhigung und teilweise auch Panik in der englischen Bevölkerung im Wachsen begriffen. Der Londoner Korrespondent der „Neuen Zürcher Zeitung" meldet, 21 englische Bahnlinien werden ab 20. Juni für die Dauer von fünf Tagen für den Privatverkehr gesperrt, wie Anschläge in den Londoner Bahnhöfen anzeigen. Die Gründe hierfür ließen sich nicht nach dem Ausland melden.

Der Korrespondent meldet, daß die englische Arbeiterpartei am stärksten durch Frankreichs Zusammenbruch beeindruckt sei. „Daily Herald" erhebt die Forderung, daß weder Mitglieder des Königshauses, noch der regierenden Schichten jetzt England verlassen dürften. Ihr Platz sei in England an der Seite des englischen Arbeiters, der sein Blut und Leben für den Bestand des Reiches einsetze. Daß das führende Arbeiterblatt den Mut zu derartigen Auslassungen hat, läßt jedenfalls am besten die Stimmung der englischen Arbeiter erkennen.

*

Churchills Unterhausrede, in der er den Engländern neue phantastische Siegeshoffnungen vorgaukelt, hat in der Londoner Presse eine zurückhaltende Aufnahme gefunden. Nur eine einzige englische Zeitung bringt bisher einen Kommentar, der „Daily Expreß". Er nennt die Rede die Aufforderung an die Massen, sich nicht durch die Ereignisse der letzten Tage stimmungsmäßig zu sehr beeinflussen zu lassen. Auch die „Daily-Expreß"-Auslassung zeigt, wie nervös und unruhig die englische Oeffentlichkeit geworden ist. Und mit dieser Unruhe und diesen Zweifeln des Volkes will Herr Churchill den neuen Kampf gegen Englands mächtigsten Feind führen! Gleiches wollte auch am 10. Mai dieses Jahres Herr Daladier in Frankreich.

Eine interessante Feststellung gibt der aus Frankreich zurückgekehrte Sonderkorrespondent des „Züricher Tages-Anzeigers" über eine der Ursachen des französischen Zusammenbruches. Der Korrespondent weist auf die gleich am Anfang einsetzende Zertrümmerung aller französischen Flugplätze durch die massierten Angriffe der deutschen Luftwaffe hin. Hier haben sich Taktik und Vorgehen vom Polenfeldzug wiederholt, allerdings in gesteigertem Umfang. Infolgedessen hätten die kämpfenden französischen Truppen von Anfang an keine genügend deckende Luftwaffe gehabt und die deutschen Stukas konnten von Anfang an das Feld behaupten.

*

Alles ist vernichtet, was die Westmächte vor 20 Jahren durch Brutalität erzwungen haben. Sie stehen heute vor den Trümmern Frankreichs. Sie haben nicht mehr Entgegenkommen zu erwarten, als sie 1918 und 1919 selbst gezeigt haben. Mit dieser Tatsache muß sich das wirklich besiegte Frankreich abfinden. „Petit Journal" und „Figaro" sind zwei Tage nicht erschienen, obwohl kein Verbot der beiden Blätter vorliegt. Zu einem Bekenntnis der vollständigen Niederlage von Frankreichs Armeen hat sich gestern die jetzt in Clermont erscheinende Pariser „Information" aufgerafft. Man merkt das Verschwinden des jüdischen Innenministers Mandel, wenn die „Information" schreibt: „Wir sind viel härter geschlagen, als die meisten Franzosen glauben!"

MARCHIVUM

Jetzt geht es geschlossen gegen England!

München der „Schlußstein unter den Kontinentalkrieg" — Jetzt kommt der „imperiale Krieg!"

(Funkmeldung der NMZ.)
— Rom, 19. Juni.

Mit atemloser Spannung blickte das italienische Volk gestern nach München, wo der Führer und der Duce die Grundlagen des neuen Europas errichteten. „Drei Monate sind seit der historischen Zusammenkunft am Brenner vergangen", heißt es im „Giornale d'Italia" wörtlich, „und schon hat die deutsch-italienische Zusammenarbeit, die Waffenbrüderschaft geworden ist, eine der wichtigsten Voraussetzungen der ersehnten neuen Ordnung errichtet. Jetzt legt sie den Grundstein zu dem, was morgen das neue Europa sein wird.

Heute beginnt eine neue Geschichte: Die Mission Frankreichs ist beendet und die Aera der jungen Völker hat begonnen."

In hiesigen politischen Kreisen unterstreicht man, daß die Waffen noch nicht ruhen, daß Marschall Pétain lediglich um die Bekanntgabe der Bedingungen ersucht habe, unter denen die Wünsche Frankreichs erfüllt werden könnten. In der Tat gibt auch der gestrige italienische Heeresbericht wieder die italienischen Luftangriffe auf Bizerta, Korsika und Tunis und den Fortgang der Operationen in Nord- und Ostafrika bekannt. Die Westmächte haben auch in der vergangenen Nacht Luftangriffe auf offene italienische Städte wiederholt. In Mailand ist dabei u. a. eine katholisches Hospiz zerstört worden. In der Mailänder Zivilbevölkerung sind zwei Tote und mehrere Verletzte diesem feigen Ueberfall zum Opfer gefallen. So sind die Appelle, die die Stadtverwaltung an die Bevölkerung richtet, trotz des begreiflichen Jubels über den Zusammenbruch Frankreichs, die Vorsichtsmaßnahmen der Luftabwehr und Verdunkelung nicht zu vernachlässigen, nur zu berechtigt. Auch die im gestrigen Heeresbericht erwähnten Kämpfe an der libysch-ägyptischen Grenze zeigen, daß die militärischen Operationen gegen die englischen Streitkräfte in voller Entwicklung sind. Von italienischer Seite werden die englischen Lügenmeldungen dementiert, denen zufolge die Engländer an der libyschen Grenze 600 Italiener, darunter einen höheren Offizier, gefangen genommen und italienische Kampfwagen zerstört hätten. Der Kampf geht weiter.

Feind Nr. 1 ist England! lautet hier in Italien die Parole. Virginio Gayda widmet seinen heutigen Leitartikel der durch den französischen Zusammenbruch neu entstandenen Lage und führt aus,

jetzt sei die kontinental-europäische Phase des Krieges beendet und die Achsenmächte ständen nunmehr England gegenüber. Der Krieg sei nunmehr zu einem Kampf der angelsächsischen Mächte gegen die übrige Welt geworden, und Churchill habe daher nicht das mindeste Recht, von „Englands Krieg für die Sache der Welt" zu sprechen. In diesem Kampf verfügten die Achsenmächte über beherrschende Stützpunkte, über eine Vielzahl von Offensivmitteln und über die Zustimmung des größten Teils von Europa und eines beträchtlichen Teils von Asien und Südamerika.

In diesem zweiten Teil des Krieges habe Italien recht beträchtliche Aufgaben zu lösen, denn durch seine Intervention hätten die Kampfhandlungen imperiale Ausmaße angenommen. „Der Krieg ist noch nicht beendet. Er legt Italien harte, aber für den gemeinsamen Endsieg von morgen notwendige Opfer auf. Das italienische Volk ist ebenso wie das deutsche entschlossen, sie auf sich zu nehmen."

Inzwischen laufen in Rom ununterbrochen von allen Seiten, zumeist aus der Schweiz, Nachrichten über den völligen Zusammenbruch der französischen Streitkräfte und das in Frankreich herrschende Chaos ein. Einen sehr interessanten Bericht über die letzten Tage von Paris gibt heute im „Giornale d'Italia" der bisherige Pariser Korrespondent des Blattes, der mit einem der beiden italienischen Diplomatenzüge nach langer Irrfahrt in Italien eingetroffen ist. Er schildert anschaulich, wie der 9. Juni der letzte Tag gewesen sei, an dem die französische Wehrmacht dem unaufhaltsamen deutschen Vormarsch noch ernstlichen Widerstand zu leisten versucht hat, wie in Autos auf Karren und Fahrrädern in unübersehbaren Reihen die Pariser die Stadt verließen, wie gleichzeitig noch Truppen an die immer näher rückende Front abgingen, während englische Offiziere sich in eleganten Kaffeehäusern mit ihren Dämchen amüsierten. Leer und ausgestorben lagen die Ministerien, Aktenstücke und Dokumente auf den Schreibtischen, Telephone schrillten, auf die niemand achtete.

Das anmaßende Benehmen der Engländer in Paris wurde so unerträglich, daß es zu englandfeindlichen Demonstrationen kam. Zunächst hatte der britische Botschafter um einige Luxuszüge gebeten, um damit die Engländer aus der französischen Hauptstadt abzutransportieren. Die französische Staatsbahn ist diesem Wunsche auch nachgekommen. Auf dem Bahnsteig kam es daraufhin zu Protestdemonstrationen französischer Soldaten und Arbeiter. In einer Fabrik, in der englische Automobile repariert wurden, verweigerten die Arbeiter die Arbeit und mußten von der Polizei gezwungen werden, die Reparaturen fortzusetzen. Als es den englischen Soldaten brenzlig wurde, verlangten sie, daß ein Teil des französischen Heeres ihnen den Rückzug nach England sicherte.

Lebrun und die Militärs weigerten sich auf das letzte Drängen Reynauds bereits, das Spiel Englands weiter zu spielen, und Reynaud soll daraufhin mit einem Staatsstreich gedroht haben. Während der heftigen Diskussion soll Lebrun Reynaud gegenüber die Geste gemacht haben, als wolle er ihn ohrfeigen und Marschall Pétain soll sich zunächst geweigert haben, noch mit der Regierung zusammenzuarbeiten.

„Blockadekrieg gegen ganz Europa"

Die letzte Ausflucht Churchill'scher Kriegspropaganda!

(Drahtbericht uns. Korrespondenten)
— Stockholm, 19. Juni.

London hat jetzt seinen schwärzesten Tag in diesem für England so schwarzen Sommer erlebt. So bezeichnen die Londoner Berichterstatter der skandinavischen Presse einstimmig die Stimmung am Montag in der englischen Hauptstadt. Der letzte Versuch der Engländer, die Franzosen zur Fortsetzung des aussichtslosen Kampfes umzustimmen, hat sich in einen Vorschlag zu einer englisch-französischen Union getarnt. Es scheint, als ob die neue französische Regierung hierauf nicht reagiert hat, wenigstens wagen die Londoner Propagandastellen nicht, etwas derartiges anzudeuten. Statt dessen versuchen sie, das Volk damit zu trösten, daß in Frankreich weitergekämpft werde, wobei sie freilich die niederschmetternden Ergebnisse der letzten Widerstandsversuche verschweigen.

In gewohnt prahlerischer Art sprechen sie von der großen Leistungsfähigkeit, die die englische Rüstungsindustrie angeblich jetzt erreicht habe. Flugzeuge, Panzerwagen, Geschütze und alles andere Kriegsmaterial werde aus den Fabriken nur so herausgespien, und die Leistungen der Arbeiter seien derart, daß die Betriebsführung sie sogar zurückhalten müßten, um ihre Gesundheit zu schonen. Auch Lieferungen aus Uebersee werden in allen Tonarten gepriesen, aber über ihre Ankunft wird nichts Näheres gemeldet. Die Entschlossenheit des Volkes, den Kampf, der natürlich in erster Linie für die Freiheit der gesamten Welt geführt werde, bis zum Ende zu kämpfen, wird als unerschütterlich hingestellt.

Als Blockadekrieg könne England den Krieg noch fortsetzen, der sich dann gegen ganz Europa auswirken werde.

Die Tonnagefrage ist ein Dilemma, das den Engländern über den Kopf wächst. Die Zufuhr von Lebensmitteln, Rohstoffen, Kriegsmaterial von Uebersee verlangt, nicht zuletzt durch die dauernden Versenkungen durch die deutsche U-Bootwaffe, einen erheblich größeren Schiffsraum. So wird offen zugegeben, die Rationierung von gewissen Lebensmitteln und Verbrauchsgütern müsse, wie „Dagens Nyheter" meldet, weiter verschärft werden. Auch die Brotrationierung müsse eingeführt werden, obwohl man alle möglichen Maßnahmen getroffen habe, um die eigene Getreideproduktion zu steigern. Die Liste der neuen und der verschärften alten Rationierung kann nach dem Korrespondenten beliebig verlängert werden.

Natürlich unterläßt es die englische Propagandamaschine nicht, immer wieder die Versicherung herzugeben, daß das englische Volk ruhig schlafen könne, denn die Verteidigungsmaßnahmen der Insel machten täglich Fortschritte. Jetzt habe sogar der König den englischen Heimwehren Vogelflinten geschenkt, damit sie sich gegen erwartete deutsche Fallschirmjäger wehren könnten. Hierzu bemerkt nun „News Chronicle", durch diese königliche Gabe schwer erschüttert: „Kann man sich ein kläglicheres Symbol für den Winterschlaf denken, in dem das Land solange befangen war, als die Tatsache, daß das mächtige Großbritannien sich vom König einige Vogelflinten ausleiht?

„Es sollte lachen machen, wenn es nicht fürchterlicher Ernst wäre", so sagt eine englische Zeitung.

Verfolgung südlich von Verdun ...

Nach dem Durchbruch durch die Maginotlinie dem fliehenden Feind auf den Fersen

(Von Kriegsberichter Dr. Joachim Fischer)
dnb. ...., 19. Juni. (P.K.)

In den Wäldern tacken vereinzelt noch Maschinengewehre. Die Infanterie säubert und kämmt die Wälder durch. Der Gegner im Süden von Verdun, seit einigen Tagen im Zurückgehen, versucht mit einzelnen Teilen, sich immer noch stellenweise zur Wehr zu setzen. Aber es gelingt ihm nicht mehr. Die Vorausabteilungen, die motorisierten Truppen der Division, stoßen vor, und in ihrem Schutz stößt die rasch nachfolgende Infanterie vor. So geschieht es, daß Divisionsgefechtsstände zwei Kilometer südlich eines Waldstückes liegen, in dem noch eifrig geschossen wird. Aber immer wieder ergeben sich die Franzosen, einzelne Divisionen machen auf diese Weise bis zu 1000 Gefangene täglich, die immer gruppenweise von den Kompanieradfahrschwadronen, von den Reitern der Aufklärungsabteilungen und den Panzerjägern zu den Gefechtsständen geführt werden.

Kaum wird noch mit Artillerie geschossen. Im Trab rasseln die Abteilungen nach vorn, gehen in Stellung, schießen ein paar Schuß und schon kommen von vorn die Meldungen: „Feind setzt sich ab!"

In den Wäldern kommt es ja manchmal wieder zu heftigen Kämpfen, Chasseurs d'Afrique, teilweise gute und vorzügliche Soldaten, kämpfen bis zur letzten Patrone und ergeben sich dann. Es ist das, was sich der geschlagene Feind noch leisten kann: Hinhaltender Widerstand, Flucht in eine weglose Zukunft. Denn inzwischen wird der Fluchtweg abgeschnitten, weil die motorisierten Panzerkräfte weit nach Süden ausholend die Sperre legen. Die große Straße südlich Verdun ist nicht gesprengt oder aufgerissen. Der Gegner hatte hierzu keine Zeit, und die große Voie Sacrée, die heilige Straße von Bar-le-Duc nach Verdun, die einzige Verbindungsstraße, die Frankreich im Weltkriege noch nach Verdun hatte, auch hier marschieren nun die deutschen Infanteristen schnell nach Süden. Breitbahnig gewährt sie drei, stellenweise vier nebeneinander marschierenden Kolonnen Platz. Auch hier entscheidet sich das Schicksal der eingeschlossenen französischen Truppen. Trotz der schwülen Junihitze, die lastend auf den Infanteristen liegt, gelingt es immer wieder, den Gegner einzuholen, mag er sich in den Wäldern noch so gut bereitstellen.

Die Dörfer längs der Straße sind kaum zerschossen. Stellenweise brennen die Scheunen noch. Kaum aber sieht man hier den Franzosen. Er hat versucht, sich zu retten und scheint das Kämpfen allein den geringen Kräften zu überlassen, die er in die Wälder steckt. Ein Geschütz dann und wann oder ein ausgefallener Kraftwagen.

In großer Hast zieht er sich zurück. Mit der gleichen Schnelligkeit, jedoch in überlegener Ruhe folgen die deutschen Soldaten.

Verfolgung im Süden von Verdun, vielleicht die erstaunlichste Folge dieser Kriegsführung in dem Abschnitt im Rücken der Maginotlinie. Mit großer Freude, im glücklichen Erkennen der weltgeschichtlichen Bedeutung dieses Marsches nach Süden, rücken die Infanteristen immer weiter vor. Es fehlen die Worte zur Kennzeichnung des Geistes dieser Männer, deren Füße vom vielen Marschieren brennen, deren Haut von der Sonne und dem beißenden Staub glüht, die nur kurze Zeit zum Essen haben, die kaum schlafen können, und die immer wieder und wieder weitermarschieren. Das gleiche gilt für die Reiter, die tagelang nicht aus dem Sattel kommen, und die tapferen Pferde, die bei den Schwadronen und bei der Artillerie, bei den Nachschubkolonnen Tag um Tag den langen Weg entlang marschieren und oftmals viele Kilometer traben müssen. Es ist ein unerhörtes Anspannen aller Kräfte, seien es Nachrichtenmänner, oder Infanteristen, oder Pioniere, oder die Fahrer der Lastwagen, die Benzin, Verpflegung, Munition karren müssen.

Neues aus aller Welt

— Aus Quito, der Hauptstadt von Ecuador wird berichtet, daß infolge eines **Seebebens**, das die Gewässer längs der Küsten in ihren Tiefen aufwühlte, am Strande in der Nähe von Porto Salinas neben zahlreichen Schiffstrümmer eine große Menge von Gold- und Silbermünzen und wertvollen Gegenständen wie kleinen Statuen und Schmuckstücken an Land geworfen ist. Die Münzen zeigen deutlich die Merkmale der Kolonialzeit, und Zeit und Ort der Prägung sind noch gut zu erkennen. Sie wurden in Panama geprägt, wo das ganze Gold, das den Inkas genommen war, zusammengebracht wurde. Man nimmt an, daß durch das Seebeben die spanische Fregatte „Leocadia" vollständig auseinandergebrochen ist, die unterging, als sie mit Schätzen reich beladen von den südamerikanischen Kolonien aus nach der Magellan-Straße segelte, um nach Spanien zu fahren. Der Strand von Salinas war, als sich diese Nachricht verbreitete, in wenigen Stunden von einer großen Menge von Menschen heimgesucht, die eine wilde Jagd nach den Schätzen vom Meeresgrunde unternahmen. Die Behörden schritten jedoch ein und nahmen mit Truppen und Polizei eine energische Sperrung vor, um dafür zu sorgen, daß alle Schätze, die gefunden werden, zur Zentralregierung geschickt werden. Die Fregatte „Leocadia" ist vor etwa 400 Jahren an dieser Küste untergegangen.

*

— Ein amerikanischer Verlag, der gegenwärtig eine Neuausgabe eines wissenschaftlichen Lexikons veranstaltet, hatte schon seit mehreren Monaten zu seiner Ueberraschung durch die Post Briefsendungen erhalten, in denen sich sehr genaue Anmerkungen zu dem Werk von einem **unbekannten Mitarbeiter** befanden. Der Verlag nahm die wertvolle Mitarbeit gern an und versuchte auch auf keine Weise nachzuforschen, wer der anonyme Verfasser wäre, der so wichtige Beiträge lieferte, sondern beschränkte sich darauf, die Honorare an das Postfach zu schicken, das in den Sendungen angegeben war. Als nun die Arbeit zu Ende ging, wollte man den hervorragenden Unbekannten zu dem Festessen einladen, das der Verlag zu Ehren aller Mitarbeiter an dem Werke veranstaltete. Jetzt forschte man nach dem geheimnisvollen Schriftsteller, und man kann sich die Ueberraschung der Verleger vorstellen, als sie herausfanden, daß es sich um einen Mann handelte, der im Gefängnis saß. Es war ein früherer Militärarzt, der zu 15 Jahren Gefängnis wegen eines Mordes aus Eifersucht verurteilt worden war. Die Direktion der Strafanstalt hatte ihm gestattet, sich wissenschaftlichen Arbeiten zu widmen.

*

— Ein junges Mädchen aus der Stadt Kuldiga wollte, so wird aus Riga berichtet, in den ersten warmen Tagen dieses Jahres **ein Bad** in dem in der Nähe fließenden Bach nehmen. Als sie dann wieder aus dem Wasser herauskam, stand sie entsetzt an der Stelle, an der sie ihre Kleider und ihre Wäsche abgelegt hatte; denn diese waren sämtlich verschwunden. Kein Mensch war in der Nähe. Aber als sie sich umsah und einmal auch die Augen zum Himmel erhob, bemerkte sie in der Luft einen **Storch**, der in seinem Schnabel alles trug, was sie sehr brauchte, um nicht mit den Gesetzen in Konflikt zu geraten. Der schamlose Räuber kümmerte sich auch nicht im geringsten um die Schreie des armen Mädchens, sondern flog davon, wahrscheinlich um das Nest seiner jungen Brut weicher zu machen. Dem jungen Mädchen blieb nichts anderes übrig als sich versteckt zu halten und zu warten bis einige Kameraden des Weges kamen, die ihr wenigstens mit dem Notwendigsten aushalfen, so daß sie nach Hause zurückkehren konnte.

*

— Ein **internationaler Betrüger**, der der Polizei in Europa und USA schon manche Nuß zu knacken gegeben hat, der Jude Chaim Davidsohn, wurde in Warschau verhaftet. Diesmal segelte er unter der Flagge eines amerikanischen Kapitäns. Er nahm Hilfsanträge an das Amerikanische Rote Kreuz entgegen und versprach einer Reihe von Personen, ihnen die Auswanderung nach Amerika bei den Behörden zu ermöglichen. Durch sein Auftreten und seine Sprachkenntnisse gelang es ihm, in kurzer Zeit das Vertrauen seiner Opfer zu gewinnen, umso mehr als er seine Hilfe gewöhnlich unentgeltlich in Aussicht stellte. Dafür aber nahm er von seinen Besuchen einen genauen Lageplan der betreffenden Wohnung mit, die in der Regel kurz darauf ausgeraubt wurde. Ein ganz gerissenes Stück leistete er sich in der Wohnung einer Schauspielerin, die während der Besprechung plötzlich in die Stadt gerufen wurde. Der „Gentleman" half beim Abschließen der Wohnung, verwickelte die Dame dabei in ein galantes Gespräch und vergaß dann, der Schauspielerin den Schlüssel zurückzugeben, den er aus purer Zerstreutheit in die eigene Tasche steckte. Darauf ging er seelenruhig in die Wohnung zurück und stahl einen Brillantring im Werte von 15 000 Zloty. Einige Tage später wurde der „amerikanische Kapitän", der in seinem Leben noch nie auf der Kommandobrücke, dafür aber 16 Jahre im Gefängnis gewesen war, beim Verlassen eines eleganten Kaffeehauses von der Polizei verhaftet.

Neue Wege
auf dem Gebiete der
Vorratswirtschaft
Stadtwerke Mannheim
K 7 und Rathausbogen 37
Anmeldung erwünscht! - Fernspr. 356 31

Filmrundschau

Die Mitternachtstaxe

Wer gern im hellen Sommer einen gruseligen Kriminalfilm sieht, sollte diesen mit echt amerikanischen Effekten ausgestatteten Roman von der „Mitternachtstaxe" nicht versäumen. Es geht in jeder Hinsicht soviel vor, daß man wirklich auf seine Kosten kommt: Edelganster mit vornehmer Antiquitätenhandlung fälschen Dollarnoten; ein unbequemer Mitwisser rollt gleich eingangs mit Hilfe eines kühn inszenierten Autounfalls so waschecht ins Wildwasser einer Felsenschlucht hinunter, daß unsereiner sparsamen Sinnes nur noch an die nutzlos zerfetzten guten Gummireifen denkt. Und Brian Donlevy spielt zwischen Tod und Leben einen natürlich nur um der Gerechtigkeit willen als Taxichauffeur getarnten Kriminalisten, der schließlich nicht nur durch Aufdeckung des Fälschernestes sowie Ueberführung der sich rund und nett gegenseitig abknallenden Verbrecher, sondern auch durch Rückgewinnung ihrer zu sich reizenden Mitarbeiterin Frances Drake für ein bürgerliches Leben an seiner Seite alle moralischen Vorzüge auf sich vereinigt. Da die beneidenswert elegant ausgestattete Mitternachtstaxe Marke „Monarch Cab" schon ihres Namens wegen die Verpflichtung hat, vorzugsweise nur im mitternächtigem Dunkel zu unlauteren Zwecken benützt zu werden, findet auch die sonstige Handlung meist nach Sonnenuntergang statt, was wiederum die kunstreichen Kameramänner dieser von Eugene Forde inszenierten Revolverheldenballade zu ganz besonders beachtlichen Taten ansporne. Als spannende Unterhaltung kann man sich also die Sache schon gefallen lassen. Und mehr will sie ja auch nicht bieten. MS.

Freigabe des Brennholzverbrauchs

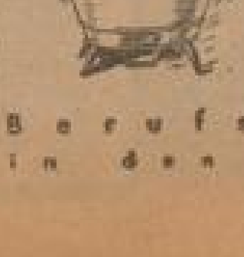
Den Kohleneinzelhändlern wird der Brennholzverkauf ab sofort wieder freigegeben. Beim Brennholzgroßhandel bleibt das Verbot des Verkaufs an Verbraucher bestehen. Die Freigabe erfolgt mit der Maßgabe, daß bis zur endgültigen Neuregelung der Brennholzabgabe als Höchstmenge abgegeben werden darf:

1. An Haushalte mit Ofenheizung eine Bank Kastenholz und ein Bündel Anzündholz je Haushalt.
2. An Warmwasserversorgungsanlagen ein Kasten mit zwei Bündel Anzündholz je Anlage.
3. An Behörden sinngemäß wie zu Ziffer 1 und 2; an gewerbliche Betriebe eine Teilmenge, entsprechend deren früheren Bezügen.

Ueber die Abgabe von Brennholz an den Verbraucher muß vom Verkäufer ein Nachweis geführt werden, aus dem der Empfänger und die Menge ersichtlich ist.

Auch bei der Abgabe von Brennholz vom Großhandel an den Einzelhandel muß vom Großhandel ein solcher Nachweis geführt werden.

„Gefahrenpünkte" rechtzeitig sichern!
Ratschlag 9 zur Pflege der Berufswäsche

Mal sind's die Ärmel, mal die Knie, mal der Hosenboden: je nach den verschiedenen Arbeiten, die man verrichtet, werden Arbeitskittel, -jacken und -hosen an verschiedenen Stellen stärker beansprucht und gehen da naturgemäß auch am schnellsten entzwei. – Jede Frau, die die Arbeitssachen ihres Mannes sorgfältig pflegt, wird deshalb gerade diese »Gefahrenpunkte« besonders aufmerksam prüfen und schwachen Stellen durch rechtzeitiges Ausbessern oder Unterlegen eine größere Haltbarkeit geben. – Wenn sie darüber hinaus beim Reinigen der Sachen das schonende, aber dennoch wirksame imi nimmt, dann kann sie sicher sein, die Berufskleidung des Mannes pfleglich behandelt zu haben. Zuerst immer gründlich einweichen, dann kurze Zeit kochen. Bei imi genügt wenig, um viel zu leisten; 1 Paket auf 5 Eimer Wasser schon ergibt eine Lösung von stark reinigender Wirkung. Wer imi nimmt, spart Seife und Waschpulver.


imi für Berufswäsche
Hergestellt in den Persil-Werken

Die Stadtseite

* Mannheim, 19. Juni.

Sonnenuntergang 21.38 — Mondaufgang 20.37
Sonnenaufgang 20. 6. 4.35 — Monduntergang 4.33

Am 22. und 23. Juni 1940 Sammlung für das Hilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz

Mitglieder des Deutschen Roten Kreuzes, der Nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung sowie der Hitlerjugend verkaufen Kunstblumen und kleine Sträußchen.

(Atlantic, Zander-Multiplex-K.)

Es besteht Veranlassung

immer und immer wieder darauf hinzuweisen, daß es viele Volksgenossen mit der Verdunkelung teils aus Gedankenlosigkeit, teils aus Leichtsinn, noch immer nicht ernst genug nehmen. Es ist durch die Polizei, den Reichsluftschutzbund und die Presse doch wahrlich oft und eindringlich genug darüber aufgeklärt worden, so daß man erwarten könnte, daß jedermann Bescheid weiß. Es wird von jetzt ab nicht mehr gewarnt, sondern in jedem Falle einer festgestellten Nichtbeachtung der Bestimmungen erfolgt Weitergabe an das Gericht. Während der ganzen Nacht findet in der Stadt Kontrolle der Verdunkelung statt.

Man muß sich vergegenwärtigen, daß feindliche Flieger in der Nacht sich nach dem Lichtschein richten, der versehentlich aus einem Fenster sichtbar ist. Manche Räume sind nicht verdunkelt, weil man sich sonst nachts nicht darin aufhält. Wird nun plötzlich mal in einem Zimmer etwas gesucht, so wird gedankenlos das Licht angedreht, so daß der Lichtschein weithin leuchtet. Manche Leute werden bei nächtlichem Fliegeralarm kopflos, es wird Licht gemacht und die Fenster geöffnet, um zu sehen, was los ist.

Dadurch gefährdet man nicht nur sich selbst, sondern die ganze Nachbarschaft, ja die ganze Stadt. Denn hat der feindliche Flieger die Stadt vorher nicht bemerkt, so erkennt er sie an dem einzelnen Lichtschein und wirft dorthin seine Bomben. So hat die Bevölkerung ihre Sicherheit selbst in der Hand. Man sorge auch dafür, daß die Sachen, die man bei Fliegeralarm mit in den Schutzraum nehmen will, griffbereit liegen und in Notfällen nicht erst gesucht werden müssen. Wiederholt sei davor gewarnt, bei Flakfeuer neugierig zu sein. Da heißt es: weg vom Fenster und von der Straße, um sich vor herabfallenden Sprengstücken zu schützen. Der einzige sichere Schutz vor Fliegergefahr ist der Keller, der offenzuhalten ist. Den Weisungen des Luftschutzwartes und aller Organe des RLB ist unbedingt Folge zu leisten. Es ist bei Fliegeralarm nicht angebracht, weit über die Straße zu laufen, um einen Schutzraum aufzusuchen, sondern man sucht dann den Schutzraum im eigenen Gebäude auf.

Soweit Schutzräume noch nicht eingebaut sind, muß dies jetzt erfolgen. Die Hausbesitzer müssen sich jetzt ihrer Pflicht bewußt werden. Also: übt Disziplin und befolgt die angeordneten Maßnahmen.

** **Zum Traditionsverbandsführer ernannt.** An Stelle des verstorbenen Führers des Traditionsverbandes des ehemaligen Badischen Fußartillerie-Regiments 14, Oberstleutnant a. D. Thalke-Freiburg im Breisgau wurde vom Reichskriegerführer der NS-Reichskriegerbundskamerad Dr. Bolchert-Freiburg im Breisgau zum kommissarischen Traditionsverbandsführer ernannt.

Wanderfrohe Stadtleute trafen sich

Kriegstagung des Odenwaldklubs in Bensheim a. d. B.

Trotz des Krieges hatte der Vorstand des Odenwaldklubs auch für dieses Jahr die alljährliche Hauptversammlung ausgeschrieben, obgleich man damit rechnen mußte, daß die Beteiligung daran nur gering sein könnte, nicht nur, weil viele Mitglieder unter den Waffen stehen, sondern auch wegen der Verkehrsschwierigkeiten. Wider Erwarten war jedoch die Beteiligung recht stark. Wenn auch die entfernter liegenden Zweigvereine nur durch kleinere Abordnungen vertreten waren, so

waren doch aus der nähern Umgebung die Klübler in großer Zahl erschienen,

um ihre Treue zum großen Wanderverein und ihre Freude am Wandern kundzugeben. Die reizende Stadt in der Mitte der Bergstraße mag auch dabei ihre Anziehungskraft nicht verfehlt haben.

Schon am Samstag kamen kleinere Gruppen an. Nachdem am Vormittag der Hauptvorstand Beratungen abgehalten hatte, kam am Nachmittag auch der Hauptausschuß dazu, wobei die Bezirksleiter über die ihrer Obhut unterstellten Zweigvereine Bericht erstatteten. Im Anschluß daran fand ein Lichtbildervortrag im Gartensaal des Bahnhofshotels statt, dem auch die schon anwesenden Vertreter der Zweigvereine anwohnten.

„Die Befestigungsanlagen des alten Bensheim"

war das Thema, das Beigeordneter Joseph Stoll, der bekannte Bensheimer Dichter, eingehend behandelte. Auf Grund eigener Forschungen, unterstützt durch seltene, bisher kaum bekannte Bilder, verstand er es, ein interessantes Bild von dem vielleicht schon im 10. Jahrhundert von Mauern umgebenen Bensheim zu gestalten. Die Altstadt, der Sitz vieler Adelsgeschlechter und der wohlhabenden Bürger, wie auch die Vor- und Neustadt, in der der bäuerliche Teil der Bevölkerung und die kleinen Handwerker wohnten, waren durch einen starken Mauerring geschützt, jedoch durch einen breiten Stadtgraben voneinander getrennt. Die noch vorhandene Mittelbrücke war einst die einzige Verbindung der beiden Stadtteile. Von den vielen Türmen Alt-Bensheims ist leider nur noch einer vorhanden. Im Anschluß an den Vortrag fand unter Stolls Führung eine Besichtigung der wenigen noch vorhandenen Reste der ehemaligen Stadtbefestigung statt.

Der Abend vereinte die schon erschienenen Klübler mit der Bensheimer Bevölkerung im großen Saale des „Bensheimer Hofes". Unter den reichen Darbietungen des Heimatabends seien vor allem die Begrüßungsansprache des Vorsitzers des Bensheimer Odenwaldklubs, Prof. Dr. Ruhl, und ein humorvoller Mundartvortrag von J. Stoll, „Der Festzug", herausgehoben. Der frühe Sonntag brachte weitere Klübler in die Feststadt.

Auch der Mannheimer Zweigverein war mit 118 Teilnehmern angekommen und führte zunächst eine kleinere Wanderung (Bensheim—Hemsberg—Zell—Bensheim) unter Führung der Wanderausschußmitglieder Kamm, Schick und Schnitz durch.

Um 10 Uhr fand im „Bensheimer Hof" die eigentliche Hauptversammlung des Gesamtklubs statt, die von Landesforstmeister Dr. Hesse-Darmstadt wieder ganz vorzüglich geleitet wurde. Nach einem Musikstück der SA-Kapelle und dem Chor „Deutschland, du mein Vaterland", gesungen von der Darmstädter Gesangsabteilung, wurde feierlich der im abgelaufenen Vereinsjahr verstorbenen Mitglieder gedacht. Den mitreißenden Worten Dr. Hesses über die gegenwärtige große Zeit und unseren geliebten Führer folgten die nationalen Lieder, und dann die Begrüßung der Vertreter von Staat und Stadt, die alle von der hohen Bedeutung des Wanderns und seiner Förderung durch den Odenwaldklub sprachen. Der Aufruf der Zweigvereine ergab, daß über 1200 Klubmitglieder anwesend waren.

Die nächste Hauptversammlung soll in Mosbach, der Stadt der Fachwerkhäuser, abgehalten werden.

Wozu Rechtsanwalt Rheindl jetzt schon herzlich einlud. Unter den um den Klub verdienten Mitgliedern erhielten aus Mannheim Marderwald, Senk und Wolf das silberne Ehrenzeichen für treue Klubarbeit. Eines besonders verdienten Mitgliedes wurde dankbar gedacht. Es ist Studienrat Dr. Götz-Darmstadt, der als Geschäftsführender Vorsitzer des Odenwaldklubs die Hauptlast der Vereinsarbeit schon seit Jahren trägt und dessen erstaunliche Arbeitskraft und nie versiegende Bereitwilligkeit unsere Bewunderung erregt. Um die Vorbereitung und Durchführung der Hauptversammlung hat sich der Vorsitzer des Bensheimer Zweigvereins sehr verdient gemacht.

Da keine weiteren Anträge vorlagen und keine besonderen Wünsche geäußert worden waren, konnte Dr. Hesse die Hauptversammlung um 12 Uhr mit einem warmen Appell, der Sache des Wanderns und den Bestrebungen des Odenwaldklubs auch weiterhin die Treue zu bewahren, mit dreifachem Frisch-Auf! schließen. Nach dem Mittagessen traf man sich noch einmal im Bensheimer Hof zu gemütlichem Beisammensein, bis die Zeit zur Heimfahrt herannahte.

Bensheim: Alter Weberturm (Archiv NMZ)

Der „bessere Herr" war eine Bestie

Aufschlußreiche Zeugen-Aussagen im Waldpark-Mordprozeß

Programmgemäß wurde während des zweiten Verhandlungstages im Waldpark-Mordprozeß die Vernehmung der ersten Hälfte des riesigen Zeugenaufgebots beendet. Es sind meist Frauen zwischen dreißig und vierzig, die vielfach vor acht und zehn Jahren mit dem Angeklagten Höcky in erste Berührung kamen, Hausangestellte, Gastwirtsgehilfinnen u. dgl. Damals suchten sie noch nach dem Lebenskameraden, bewußt oder unbewußt, offen, auch durch Heiratsvermittler, oder aus der Stille geheimer Herzensregungen und -Wünsche heraus. Inzwischen sind viele von ihnen in den sicheren Hafen einer rechten Ehe eingelaufen. Mit Schaudern erkennen sie, wem sie einmal ihr Vertrauen schenkten. Erfreulich willensstark und zielklar hat gar manches Mädel den zudringlichen Burschen in seine Schranken verwiesen. Bei der ersten Bekanntschaft auf der Straße machte dieser gesetzte Mann im flotten Stutzermantel den meisten Mädels durchaus den Eindruck eines „seriösen Herrn" der Schöpfung. Erst wenn sie nach näherer Bekanntschaft einmal gutgläubig in sein möbliertes Zimmer ihm gefolgt waren, wickelte sich der Wolf aus dem Schafspelz. In Angst und Schreck versprach dann so ein Mädel ihm Himmel und Hölle, drohte mit Schreien und Alarmieren der Logiswirtin und Nachbarn, nur um seinen Klauen zu entkommen.

Einer Nachbarin der längst verstorbenen Ehefrau Höckys hat diese ihr Leid geklagt, wie jähzornig ihr Mann sein könne, und daß er sich so gar nicht beherrschen könne. Eine Logiswirtin sah sich gezwungen, dem unheimlichen Gast zu kündigen; in ihrem Zimmer stahl Höcky einer Sportlehrerin den Ring vom Finger. Einer Hausgehilfin, die in H. sicherlich den Ehegefährten sich erhoffte, knöpfte er noch und nach ihre Ersparnisse: 3100 Mark, ab. Als sie ihm kein Geld mehr geben konnte, wurde H. recht massiv und drohte ihr zum Lohn: „Ich erschieß dich oder mach dich tot." Ein anderes Dienstmädchen fühlte sich schließlich von H. systematisch ausgeforscht und verfolgt; mit einem Zettel in ihrem Briefkasten suchte er 20 Mark von ihr zu erpressen. Er stellte sie mit den Worten: „Entweder verreckst du oder ich." Erfreulicherweise ließ sie sich nicht einschüchtern. Einer ledigen Schneiderin drohte Höcky auf einem Fahrradausflug mit einem Knüppel. Heimtückisch scheint er die Bremsen an ihrem neuen Rad außer Betrieb gesetzt zu haben, so daß sie stürzte und bewußtlos liegenblieb, und er ihr wohl unbemerkt die goldene Armbanduhr stibitzen bzw. auf seine Art „sicherstellen" konnte. Diese Zeugin befragte den Angeklagten einmal auch über den Mord in Mannheims K-1-Quadrat. Eine andere Zeugin gab dem Höcky erfreulich kurzentschlossen einen heftigen Tritt, als er sie zu packen suchte.

Nun folgten mehrere Zeugen, die dem Herzen der ermordeten Emma Ulmer mehr oder weniger nahestanden. Um es kurz zu machen: der Landgerichtsdirektor zog selbst die Schlußbilanz: „Die Ulmer war sehr weitherzig in ihren Männer-Beziehungen." Ihr Chef bekundet, daß sie fleißig war, aber bei Nachtdienst gern ausging, so daß er ihr schon mit Entzug des Hausschlüssels drohte. Ein Nachbar sah die Ulmer dreimal zusammen mit dem Angeklagten, nahe ihrer Wohnung, wiewohl dieser behauptet hatte, nicht gewußt zu haben, wo sie wohnte. Die Mutter Höckys wurde nun mit fremder Hilfe vor den Richtertisch geführt; sie machte Gebrauch von ihrem Zeugnisverweigerungsrecht. Ein Kriminalbeamter stellt fest, daß sich H. als Biedermann aufspielte, sich aber seinen weiblichen Opfern gegenüber wie ein Raubtier benahm. Der andere Kriminalbeamte beschreibt genau den Tatort im Waldpark, seine Entfernung von der Straßenbahn-Endstelle und vom Stadtinnern usw. Das kritische Taschenmesser sei dem Höcky bei seiner Verhaftung in Ludwigshafen abgenommen und nach Heidelberg zum Institut (Prof. Müller) gebracht worden.

Dritter Verhandlungstag

Zu Beginn des 3. Verhandlungstages im Waldparkprozeß erklärte der Angeklagte, das kritische Messer sei ihm etwas zu groß vorgekommen, weil es auseinandergenommen war. Höcky läßt sich das Messer nochmals zeigen, und erklärt es jetzt wieder als das seine. Wie das Menschenblut darangekommen ist, kann er auch jetzt nicht überzeugend erklären. Ursprünglich hatte er ja behauptet, das Blut sei vom Schweinemagen.

Als 21. Zeugin tritt nunmehr die Hauptbelastungszeugin vor, die vernommen wird. Sie war in Mannheimer Gastwirtschaften und früher einmal in einer Ludwigshafener Metzgerei tätig. Sie kam schon in der Jugend in der Schule schlecht mit und leidet an schlechtem Gedächtnis. Dieser Defekt macht sich während der Verhandlung bei der Angeklagten unangenehm bemerkbar. Den Angeklagten hat sie erst zu Fastnacht 1939 auf den Planken kennengelernt, also wenige Wochen vor der Tat. Als sie seinen Wünschen nicht nachkam, schlug Höcky sie auf den Planken ins Gesicht. Sie stürzte zu Boden und verletzte sich dabei am Auge. Im Waldpark hat Höcky sie übrigens gefragt, ob sie schon ihren Lohn hätte. Er habe das Geld verlangt, um es aufzuheben, „damit es nicht gestohlen werde". Auf sein Verlangen hat sie ihn schlagen müssen. In Erinnerung daran bemerkt die Zeugin leise: „Ich wollte, ich hätte ihn totgeschlagen!" Die Zeugin hat die Emma Ulmer nicht gekannt. Höcky hat ihr aber einmal gesagt: „Es steht mir etwas im Wege." Der Oberstaatsanwalt fragt die Zeugin, welchen Eindruck die Nachricht von dem Mord im Waldpark auf sie gemacht habe? „Unwillkürlich habe ich an den Mann gedacht, als ich von dem Mord erfuhr, aber man darf doch so etwas nicht sagen."

** **Silberne Hochzeit** feiern heute die Eheleute Georg Hermann und Frau Babette geb. Pflüger in Mannheim-Käfertal, Kirchweg 1. Wir gratulieren!

** **Vorratswirtschaft.** Die warmen Tage haben Spargel und insbesondere Rhabarber in großen Mengen auf den Markt gebracht und schon erscheinen auch die ersten Erdbeeren und Kirschen, die gleichfalls eine gute Ernte erwarten lassen, so daß schon in den nächsten Tagen auch von diesen ersten Früchten des Sommers große Angebote zu erwarten sein werden. Die Hausfrau wird heute mehr als früher darauf bedacht sein müssen, sich von dieser Fülle des Sommers einen Vorrat für den Winter zu schaffen. Daß dies auch bei der derzeitigen Zuckerzuteilung durchaus möglich ist, wird in den Vorträgen der Stadtwerke Mannheim, K 7, die mit praktischen Vorführungen verbunden sind, gezeigt. Die Vorführungen sind kostenlos. Es empfiehlt sich vorherige schriftliche Anmeldung, telephonisch unter der Rufnummer 35061, evtl. auch durch persönliche Vorsprache in den Ausstellungsräumen der Stadtwerke Mannheim, K 7, oder Rathausbogen 37.

Heidelberger Querschnitt

An manchem Haus Heidelbergs findet eine Gedenktafel von berühmten Männern — Gelehrten, Forschern, Ärzten, Künstlern —, die hier gewohnt und gewirkt haben. Am Dienstag kam mitten in der Altstadt, nahe der Heiliggeistkirche, eine neue Gedenktafel am Haus Mittelbadgasse 12 hinzu. In einer schlichten Feier wurde sie am Vormittag an dem schmalen, alten Haus, dessen Fenster mit Blumensträußchen geschmückt waren, eingeweiht. Der Dichter, dem diese Ehrung galt, konnte selbst mit seinen Angehörigen bei dem Akt anwesend sein und nach langem wieder einen Gang zu Haus und Wohnung machen, die ihn, den Sohn des deutschen Ostens, als Student vor 57 Jahren beherbergte.

In Anwesenheit der Vertreter von Partei und Behörden begrüßte Bürgermeister Genthe den Dichter aufs herzlichste und gedachte mit innigem Dank des Schaffens des Dichters für unser Volk und damit auch für Heidelberg, zu dem er durch persönliche Bande und durch ihr Erleben in ein inneres Verhältnis trat. Als sinnfälliges Zeichen des Dankes für die Verbundenheit des Dichters in seinen Werken (so u. a. im „Frühlingsgarten") mit der Neckarstadt und ihrer Landschaft übergab Bürgermeister in Vertretung des an der Front befindlichen Oberbürgermeisters alsdann der Oeffentlichkeit die Gedenktafel mit der Inschrift:

Hier wohnte der Dichter
Max Halbe
als Student im Wintersemester 1883/84.
Gesetzt im Kriegsjahr 1940, im 76. Lebensjahr des Dichters
durch den Oberbürgermeister der Stadt Heidelberg.

Max Halbe dankte in schlichten Worten für die Ehrung und gedachte der in diesem Hause verbrachten Stunden, die für ihn von großer Bedeutung waren, der Heidelberger Zeit und ihres dichterischen Ertrags. Dann klang ein Bläserchor auf: „Alt-Heidelberg, du feine . . ."

Am Abend las Max Halbe im Kurpfälzischen Museum aus seinem Buch „Schicksal und Scholle", in dem er auch seine damalige Heidelberger Zeit schildert. Heute Mittwoch wird dem Dichter durch die Sonderaufführung „Der Strom" in seiner Anwesenheit eine weitere Ehrung zuteil.

Liebe Hausfrau:

Was weißt Du vom guten Vollkornbrot?

Morgen vormittag gibt es Kostproben mit Brotaufstrichen in der Städtischen Hausfrauenberatungsstelle H 2, 6

Das Korn unserer Heimat ist ein vielseitiges und vielwertiges Nahrungsmittel, dessen Gehalt an verschiedenartigen Nähr- und Wirkstoffen es hinsichtlich seiner Bekömmlichkeit und Nährkraft der menschlichen Muttermilch sehr ähnlich macht. Allerdings muß es dem Körper in der richtigen, für die Verdauungsorgane „entsprechend aufgeschlossenen Weise zugeführt werden, um seine vorzüglichen Eigenschaften voll entfalten zu können. Leider hat es die in vielem überfeinerte Lebensweise der letzten Jahrzehnte mit sich gebracht, daß man sich aus Geschmacks- und Bequemlichkeitsgründen mehr und mehr von dem guten „rauhen" Kornbrot aus voll ausgemahlenem Getreide wegwandte, um in wachsendem Ausmaß das für Zähne und Verdauung längst nicht so bekömmliche Weißgebäck zu bevorzugen.

Noch zur Zeit unserer Groß- und Urgroßeltern wurden dagegen ganze neun Zehntel des deutschen Brotgetreides voll ausgemahlen,

während die allgemeine soziale und wirtschaftliche Entwicklung dann seit der Jahrhundertwende hier ein stetiges Absinken der Vermahlungsziffer mit sich brachte.

Doch betrachten wir die Sache einmal ganz nüchtern vom ernährungswissenschaftlichen Standpunkt aus: Im unverletzten Korn finden wir etwa dreimal soviel Kalk und drei- bis viermal soviel Phosphorsäure als in dem für die Weißmehlgewinnung allein verwendeten Mehlkern. Dazu kommen noch beachtliche Mengen von Kieselsäure und Fluor, die dem Mehlkern völlig fehlen. Sehr von Bedeutung ist der Vitamingehalt des Kornes sowie der Gehalt an Eiweiß. Wir haben im Korn die Vitamine der A- und B-Gruppe. Das heute gebräuchliche weiße bis halbweiße Brot dagegen hat keineswegs einen ausreichenden Gehalt an den Vitaminen A und denen der B-Gruppe. Nach Untersuchungen des bekannten deutschen Forschers W. Stepp spielt aber gerade das Vitamin B 1 die wichtige Rolle eines Reglers des Kohlehydratstoffwechsels, auf dem der gesamte Leistungsstoffwechsel beruht.

Der Keimling des Korns wird in diesem Lichte gesehen zur wertvollsten, natürlichen Vitaminquelle.

Entgegen mancherlei Vorurteilen haben die Beobachtungen der letzten Jahre einwandfrei ergeben, daß das Vollkornbrot von jedem Gesunden nicht nur vertragen werden kann, sondern daß es die Verdauung in hervorragendem Maße anregt.

Wenn wir vom „täglichen Brot" reden, denken wir niemals an Weißbrot, sondern an das gute schwarze Bauernbrot, das uns schon durch seinen kräftigen Korngehalt ein Genuß ist. In unserer gegenwärtigen Zeit der nationalsozialistischen Gesundheitsführung steigt die Forderung nach Vollkornbrot immer mehr, weil das Vollkornbrot unbedingt zu einer gesunden Ernährung gehört.

Wer nicht weiß, wie Vollkornbrot schmeckt, dem empfehlen wir, morgen, Donnerstag, zwischen 9 und 12 Uhr die Städtische Hausfrauenberatungsstelle in H 2, 6 zu besuchen. Hier werden Kostproben von Vollkornbrot verabreicht und dazu noch verschiedene zeitgemäße Brotaufstriche bekanntgegeben.

Angebote unter...

Die Aufgeber von Ziffer-Anzeigen wünschen nur Zuschriften zu erhalten, die nur den Inhalt der veröffentlichten Anzeige betreffen

aber nicht allgemein gehaltene, gedruckte oder vervielfältigte Geschäftsempfehlungen!

Derartige Einsendungen, die nur unnötige Porto- und Arbeitsbelastung verursachen, können von der Zeitung nicht weiterbefördert werden!

Seit langem an schweren Rheuma-Schmerzen gelitten

„Kann Nachtschwester-Beruf wieder mit Freuden ausfüllen"

Frau Sofie Heuriel, Wiesbaden, Jahnstr. 19, berichtet am 18. Oktober 1938: „Seit langem litt ich an schweren rheumatischen Schmerzen, konnte kaum noch meinem Beruf als Nachtschwester nachgehen. Nun wurde ich auf Togal aufmerksam gemacht. Sofort holte ich eine kleine Packung, nahm sofort zwei Tabletten und schon nach zwei Stunden — ich war überglücklich — waren meine Schmerzen bedeutend gelindert. Nun habe ich die dritte Packung, und bin jetzt ganz ohne Schmerzen, so daß ich meinen Beruf wieder mit Freuden ausfüllen kann."

Die Erfahrungen anderer sind wertvoll! Der Bericht von Frau Heuriel ist einer von vielen, der uns unaufgefordert und Dankbarkeit zugegangen ist. In der Tat haben Togal-Tabletten Unzähligen bei Rheuma, Gicht, Ischias, Hexenschuß, Nerven- und Kopfschmerzen sowie Erkältungskrankheiten, Grippe u. Influenza rasche Hilfe gebracht. Keine schädlichen Nebenerscheinungen! Die hervorragende Wirkung des Togal ist von Aerzten und Kliniken seit 25 Jahren bestätigt. Haben auch Sie Vertrauen und machen Sie noch heute einen Versuch — aber nehmen Sie nur Togal! In all. Apoth. RM. 1.24.

Lesen Sie das Buch „Der Kampf gegen den Schmerz!" Es ist mit interessanten, farbigen Illustrationen ausgestattet und für Gesunde und Kranke ein guter Wegweiser. Sie erhalten es auf Wunsch kostenfrei und unverbindlich vom Togalwerk München K. 8/100

Sport der NMZ

Der Entscheidung entgegen

Vier Großkämpfe um die deutsche Fußballmeisterschaft

Zwar stehen am kommenden Sonntag nur vier Gruppenspiele um die deutsche Fußballkriegsmeisterschaft zur Entscheidung, aber alle vier sind doch von entscheidender Bedeutung, da nur Mannschaften auf den Plan treten, die berechtigte Aussichten auf einen Platz in der Vorschlußrunde haben. Einer der „letzten Vier" wird am Sonntag bestimmt ermittelt werden (Dresdner SC oder Eimsbüttel), aber vielleicht kommt auch der großdeutsche Meister Schalke 04 ans Ziel. In den Gruppen 1 und 4 fallen die letzten Entscheidungen erst am 30. Juni. Der Spielplan für Sonntag lautet:

Gruppe 1
Rapid Wien — Union Oberschöneweide

Gruppe 2
TBC Eimsbüttel — Dresdner SC

Gruppe 3
Schalke 04 — Fortuna Düsseldorf

Gruppe 4
1. FC Nürnberg — Kickers Offenbach

In der Gruppe 1 bestreiten die beiden Abteilungssieger **Rapid Wien** und **Union Oberschöneweide** im Wiener Stadion das erste Gruppenendspiel. Als hoher Favorit geht der Ostmarkmeister in den Kampf, der wahrscheinlich sogar einen zahlenmäßig klaren Sieg erringen und sich damit gegen alle Eventualitäten des Berliner Rückspiels sichern wird. Für die Berliner heißt die Parole, in Wien ein möglichst günstiges Ergebnis zu erzielen und dann die Entscheidung im zweiten Spiel in heimischer Umgebung zu erzwingen. Diese Möglichkeit hat aber bei der Klasse des Ostmarkmeisters wenig Wahrscheinlichkeit.

Im Treffen zwischen **TBC Eimsbüttel** und **Dresdner SC** wird auf jeden Fall der Sieger der Gruppe 2 ermittelt. Der DSC hat einen Punkt mehr auf seinem Konto als der Nordmarkmeister, so daß dieser vor der Notwendigkeit steht, unbedingt gewinnen zu müssen, während für die Sachsen schon ein Unentschieden zur Sicherstellung der Meisterschaft genügt. Die letzten Leistungen des DSC waren nicht gerade überzeugend und es ist gar nicht so unwahrscheinlich, daß Eimsbüttel den Dresdnern den Rang abläuft. Rein spielerisch ist allerdings der Sachsenmeister höher einzuschätzen und da gegen seine Hintermannschaft (Torverhältnis 8:0 in fünf Spielen!) sehr schwer Tore zu machen sind, wird der DSC doch wohl das bessere Ende haben, sei es auch nur durch ein Unentschieden.

Einen Großkampf erster Ordnung werden einige zehntausend Fußballfreunde in der Dortmunder Kampfbahn „Rote Erde" erleben, wo **Schalke 04 und Fortuna Düsseldorf** erneut die Klingen kreuzen. Für die Düsseldorfer bestehen nur noch ganz geringe Aussichten auf den Gruppensieg. Um das Ziel zu erreichen, muß am Sonntag Schalke geschlagen werden und außerdem müßten die „Knappen" dann noch einen Punkt gegen Mülheim einbüßen. Schalke selbst benötigt am Sonntag nur ein Unentschieden, um für die Düsseldorfer unerreichbar zu sein und selbst bei einem Spielverlust ist für den Meister noch nichts verloren, da er das Spiel gegen Mülheim noch vor sich hat und außerdem ein glänzendes Torverhältnis aufweist. Bei der augenblicklich ausgezeichneten Form beider Mannschaften ist ein hochstehender Kampf zu erwarten, dessen Ausgang auch diesmal völlig ungewiß ist. Vor 14 Tagen trennte man sich in Leipzig torlos.

Im einzigen Spiel der Gruppe 4, das den **1. FC Nürnberg** mit den **Kickers Offenbach** in Nürnberg zusammenführt, hat der Sieger die Möglichkeit, mit Waldhof auf gleiche Höhe zu kommen. Der „Club" unterlag vor 14 Tagen in Frankfurt gegen die kampfkräftigen Offenbacher; er wird alles bemüht sein, in heimischer Umgebung diese Schlappe wettzumachen, was ihm nach Lage der Dinge auch gelingen sollte. Ein erneuter, überraschender Punktgewinn des Südwestmeisters käme praktisch in erster Linie den Waldhöfern zugute, die dank ihrer günstigen Stellung dem Gang der Dinge — so oder so — mit Ruhe entgegensehen können.

Um die Fußballmeisterschaft der HJ

Bann 110 (Heidelberg) — Bann 171 (Mannheim) 2:3

Hatte man sonst einige Wochen zur Vorbereitung der Bannauswahl zur Verfügung gehabt, so mußte diesmal in Anbetracht der vorgeschrittenen Zeit auf die üblichen Übungsspiele verzichtet werden. Trotzdem hatte der Bann 171 unter Beziehung seines Bannführers **Müller** und seiner Fachwarte **Eppel** und **Schmeyer** zum ersten Gang gegen den Bann 110 eine Mannschaft aufbieten können, die einzuschlagen verstand. Während die Auswahl des Bannes 110 komplett von der HJ Kirchheim vertreten wurde, hatte der Bann 171 folgende Mannschaft aufgestellt:

Sprengel
(Post)

Schumacher (Pfingstberg) — **Back** (Käfertal)

Bauer (Waldhof) — **Engel** (Neudenheim) — **Klostermann** (VfR Neckarau)

Wenk (Sandh.) — **Schuler** (Pfingstberg) — **Engelhardt** (Waldhof) — **Bauk** (Pfingstberg) — **Umstetter** (Sandh.)

die anfänglich etwas Zeit zum Einspielen brauchte, um schließlich das Spiel mehr und mehr an sich zu bringen. Alle Härte des Gegners — der oft rücksichtslos dazwischen fuhr — konnte die Ruhe und Sachlichkeit der Mannheimer Elf nicht aus der Fassung bringen. Mit der Dauer des Spiels zeigte sich eindeutig die größere Reife der Mannheimer, die ihre Tore durch die Sandhöfer Wenk und Umstetter und Schuler-Pfingstberg erzielten. Konnte das diesjährige erste Auftreten der Bannauswahl auch noch keinen endgültigen Maßstab für das derzeitige Können der Mannheimer Auswahl geben, so dürfte doch für die nächsten Spiele mit der einen oder anderen Veränderung zu rechnen sein, was allein schon in Anbetracht des vorhandenen Reservematerials geboten erscheint.

Dem Spiel wohnte eine beachtliche Zuschauermenge bei, die das Ganze mit etwas zu lebhafter Anteilnahme verfolgte und daher nicht selten versuchte, dem in sportlicher Weise für den ausgebliebenen Schiedsrichter eingesprungenen Spielleiter **Schweizer**-Waldhof sein keineswegs leichtes Amt unnötig zu erschweren.

Parallel zum Treffen der Auswahlmannschaften begegneten sich in Rohrbach die Bannbestmannschaften der Banne 110 und 171

TSG Rohrbach — VfR Mannheim 3:3

zum fälligen Rückspiel. Hatte der Bannmeister Heidelberg vor acht Tagen dem VfR Mannheim einen klaren 4:0-Sieg überlassen müssen, so sah das erneute Zusammentreffen eine gerechte Punkteteilung, wobei bemerkenswert ist, daß Rohrbach im ersten Teil das Spiel mit 2:1 geführt hatte. Im Gegensatz zum Spiel in Kirchheim lief diese Partie weit ruhiger, was gerne besonders registriert sei.

Nach den Auseinandersetzungen mit dem Bann Heidelberg wird beim nächsten Kräftemessen wahrscheinlich der Bann Bauland den Gegner stellen, wobei die Bannmeisterelf des VfR die Chance hat, nach weiteren Kämpfen Gebietsmeister zu werden. Die Bannauswahlmannschaft dagegen kann möglicherweise mit weiteren Siegen bis zu den Deutschen HJ-Meisterschaften vorstoßen. —ul.

VfR Mannheim — Amicitia Viernheim 5:0

Im Anschluß an das Gruppenspiel SV Waldhof — 1. FC Nürnberg trat die junge Mannschaft des **VfR Mannheim** gegen **Amicitia Viernheim** an. Es handelte sich um ein nachzuholendes Meisterschaftsspiel von Nordbaden. Der VfR konnte das Spiel jederzeit überlegen gestalten und siegte glatt 5:0.

Der VfR spielte in folgender Aufstellung: Vetter; Conrad, Jakob; Fetterer, Rohr, Schweinhardt; Scheck, Danner, Krämer, Weidenauer, Schwarz.

Ausscheidungsspiele um die deutsche Jugendmeisterschaft im Fußball

Nachdem am vergangenen Sonntag die Bannauswahl 171 gegen Bannauswahl 110 mit 5:2 und die Bannauswahl 404 gegen Bannauswahl 112 mit 4:0 gewonnen haben, wird am 23. Juni 1940 nach **Meckesheim** mit Spielbeginn 11 Uhr das Spiel **Bannauswahl 171** (Mannheim) — **Bannauswahl 404** (Mosbach) angesetzt und zum Schiedsrichter **Kern**, Meckesheim, bestimmt. Umkleidelokal für Bannauswahl 171 „Zum Lamm" in Meckesheim, Umkleidelokal für Bannauswahl 404 „Brauerei Maß" in Meckesheim. Spielbeginn ohne Wartezeit.

Seibert, Bannfachwart 110.

Zwei Titel für Scherle

Deutsche Radkriegsmeisterschaften 1940

Die um 24 Stunden verschobenen Kriegsmeisterschaftskämpfe der deutschen Amateurradsportler konnten am Montag auf der Radrennbahn Hannover entschieden werden. Der Besuch blieb zwar etwas hinter den Erwartungen zurück, aber in sportlicher Hinsicht war an diesem Rennteg nichts zu bemängeln. Erfolgreichster Fahrer war der Stuttgarter **Scherle**, der sich die Kriegsmeisterschaft im Tausendmetereinzelverfahren sicherte und zusammen mit seinem Landsmann **Greiner** auch die Zweisitzermeisterschaft über 2000 Meter gewann. Scherle imponierte schon in den Vor- und Zwischenläufen durch seine große Endgeschwindigkeit, und in der Entscheidung gewann er beide Läufe sehr eindrucksvoll gegen den Dortmunder Ratteg. Im Kampf um den 3. Platz siegte Greiner-Stuttgart gegen Mirke-Breslau. Im Zweisitzerfahren kamen Ratteg-Preiskeit, Bunzel-Kuffel und Klein-Förster auf die Ehrenplätze.

Im 4000-Meter-Vereins-Mannschaftsfahren kam Wanderer-Chemnitz, der einzige Titelverteidiger der hannoverschen Meisterschaften, erwartungsgemäß erneut zu Meisterehren. Schulze, Honold, Thoß und Preiskeit fuhren mit 5:18,8 Min. die weitaus beste Zeit und verwiesen Dürkopp-Bielefeld, Diana-Berlin-Schöneberg und Albatros-Hannover auf die Plätze.

Die Meisterschaftsergebnisse:

1000 Meter Malfahrfahren: Deutscher Kriegsmeister 1940: Scherle-Stuttgart, 2. Ratteg-Dortmund, 3. Greiner-Stuttgart, 4. Mirke-Breslau. — **2000 Meter Zweisitzerfahren:** Deutsche Kriegsmeister 1940: Scherle-Greiner-Stuttgart, 2. Ratteg-Preiskeit-Dortmund-Chemnitz, 3. Bunzel-Kuffel-Berlin, 4. Klein-Förster-Erfurt. — **4000-Meter-Vereins-Meisterschaften:** Deutsche Kriegsmeister 40: Wanderer Chemnitz (Schulze, Thoß, Preiskeit, Honold) 5:18,8, 2. Dürkopp-Bielefeld 5:21,4, 3. Diana-Berlin-Schöneberg 5:26,4, 4. Albatros-Hannover 5:28,4, 5. Zugvogel Hannover. — **Punktefahren der Ausgeschiedenen:** 1. Rosenmeier-Nürnberg 8 Punkte, 2. Wachtmeister-Berlin 7 P., 3. Schulz-Berlin 5 P.

Handels- und Wirtschafts-Zeitung

Ruhige Aktienmärkte

Kursrückgänge bis zu 3, aber auch Steigerungen bis über 2 v. H.

Berlin, 19. Juni.

Bei Festsetzung der ersten Kurse hielten sich an den **Aktienmärkten** Steigerungen und Rückgänge zahlenmäßig etwa die Waage, während die Verluste in ihrem Ausmaß zumeist etwas größer waren. Das Geschäft blieb auf der ganzen Linie verhältnismäßig klein. Wie in den Vortagen handelt es sich bei den Verkäufen um Kreise, die die seit Kriegsausbruch eingetretenen Gewinne mitnehmen wollen.

Am **Montanmarkt** stiegen Buderus um ½ und Mannesmann um ⅛ v. H. Andererseits waren Vereinigte Stahlwerke um ⅜ Pf., Harpener um ½ und Stolberger Zink um 1 v. H. rückgängig. Von **Braunkohlenwerten** büßten Deutsche Erdöl 1¼, Ilse-Genußscheine und Rhein-Braun je 1 v. H. ein. Am **Kaliaktienmarkt** wurden Salzdetfurth um 1½ v. H. heraufgesetzt, hingegen schwächten sich Wintershall um 1½ v. H. ab. Von **chemischen Papieren** gaben Farben auf 186,50 gegen 187,75 nach. Rütgers wurden um 2⅜ v. H. heraufgesetzt. Goldschmidt befestigten sich jedoch 2 v. H.

Bei den **Elektro- und Versorgungswerten** setzten sich Licht u. Kraft und Siemens um je ½, Bekula um 1 und Dessauer Gas um 1½ v. H. niedriger. Andererseits gewannen AEG ½, Schlesische Gas 1 und HEW 1¼ v. H.

Von **Gummi- und Linoleumwerten** ermäßigten sich Deutsche Linoleum, von **Autoaktien** BMW um je 2 v. H. Im gleichen Ausmaße rückgängig waren von **Metallwerten** Deutscher Eisenhandel und Metallgesellschaft. Bei den **Maschinenbaufabriken** gewannen Rheinmetall Borsig 1,25 v. H. Niedriger lagen Schubert und Salzer mit minus 3 v. H. Zu erwähnen sind noch von **Bauwerten** Holzmann, die 1,75 v. H. verloren, sowie Süddeutsche Zucker mit minus 1,50 v. H. Von **Textilwerten** gewannen Bemberg und Stöhr je 1 v. H. Außerdem befestigten sich Gebr. Junghans und Allgemeine Lokal und Kraft um je 2,25 v. H. Von **Zellstoffaktien** wurden Feldmühle und Waldhof um je 0,75 v. H. heraufgesetzt.

Von variablen Renten notierten Reichsaltbesitz 147,30 gegen 147,75 und Reichsbahn-Vorzüge 127¾ gegen 128.

Steuergutscheine 1 nannte man durchweg 99,02¾ Geld.

Deutsche Steinzeugwarenfabrik für Kanalisation und chemische Industrie Mannheim-Friedrichsfeld

Wieder 10 v. H. Dividende

Das 50. Geschäftsjahr 1939 brachte dem Unternehmen, das Werke in Friedrichsfeld und in Muggensturm (Bad.) besitzt, etwa den gleichen Umsatz und Erfolg wie das Vorjahr. Für Schenkungen und Spenden an die Gefolgschaft konnten 240 000 ℳ ausgeworfen werden. Am 12. Juli d. J. besteht das Unternehmen 50 Jahre als Aktiengesellschaft, aus welchem Anlaß der Pensionskasse laut Jahresabschluß 100 000 ℳ zugeführt wurden, womit der Grundstock der Pensionskasse 500 000 ℳ erreicht. Rund 31 000 ℳ wurden für Umbauten, rund 89 000 ℳ für neue Arbeitsmaschinen angelegt. Bei Beteiligungen entfällt der Zugang von rund 640 000 ℳ hauptsächlich auf Erwerb von Deutsche Ton- und Steinzeug-Werke-Aktien.

Bei einem Rohüberschuß von (alles in Mill. ℳ) 4,493 (4,146) und sonstigen Erträgen von 0,103 (0,044) verbleibt ein Reingewinn von 491 946 (487 303) ℳ zuzüglich 22 171 (17 040) Gewinnvortrag, woraus wieder 10 v. H. **Dividende** verteilt werden sollen. Davon gehen 3 v. H. in den Anleihestock. 20 077 ℳ sollen auf neue Rechnung vorgetragen werden. Andererseits betragen die Personalaufwendungen 2,410 (2,306), Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Anlagevermögen 0,650 (0,580), Steuern 1,083 (1,104).

Bilanz: Aktiven: Anlagevermögen 6,286 (5,697), darunter 4,737 (3,158) Beteil., Umlaufvermög. 5,412 (5,442), darunter **Vorräte** 0,966 (0,790), **Wertpapiere** 0,050 und Steuergutscheine 0,058 (45), zusammen 0,402, Waren- und Leistungsforderungen 0,690 (0,725), Forderungen an Konzernunternehmen 0,225 (0,086), sonstige 0,732 (0,675), übriges in etwa vorjähriger Höhe. Passiven bei uns. 4,447 AK.; Rücklagen 1,008 (1,003), Rückstellungen 1,811 (0,734), Wertberichtigungen 0,048 (0,455), Verbindlichkeiten 0,919 (0,936), darunter Kundenvorauszahlungen 0,032 (0,095), Warenlieferungen und Leistungen 0,173 (0,203), Konzernunternehmen 0,237 (0,012), sonstige Verbindlichkeiten 0,165 (0,090), Rechnungsabgrenzung 0,037 (0,038). Erstmalig ist eine Wertberichtigung zu den Anlagen mit 150 000 ℳ in die Bilanz eingestellt, um der durch gesteigerte Inanspruchnahme verstärkten Abnutzung der Anlagen Rechnung zu tragen.

Ueber das neue Geschäftsjahr werden Angaben nicht gemacht. HV. 26. 6. in Frankfurt a. M.

* **In der o. HV. der C. H. Knorr AG., Nahrungsmittelfabriken**, die in Heilbronn stattfand, waren 21 Aktionäre mit einem Kapital von 4,501 Mill. RM von 7,4 Mill. RM vertreten. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzer des Aufsichtsrats, Kommerzienrat **Wieland**, in ehrenvollen Worten des nach 25jähriger Tätigkeit aus Gesundheitsrücksichten ausgeschiedenen technischen Leiters und stellvertretenden Vorstandsmitglieds Direktor Gust. **Roth**, dessen wertvolle Kraft der Gesellschaft durch weiteres Anfühlung-Bleiben erhalten wird. Die bekannten Vorschläge der Verwaltung (12 v. H. Dividende) wurden einstimmig genehmigt. Der turnusmäßig aus dem Aufsichtsrat ausscheidende Bankdirektor Fred **Gayer**-Heilbronn wurde wiedergewählt.

* **Die Wanderer-Werke AG., Siegmar-Schönau**, berichtet für das Geschäftsjahr 1939 von einer weiteren Steigerung des Umsatzes. Daran waren alle Erzeugnisse des Unternehmens (Schreib-, Addier- und Buchungsmaschinen, Fräsmaschinen, Fräswerkzeuge, Fahrräder und Motorräder) beteiligt. Das bedeutende Auslandsgeschäft ist bis zum Kriegsbeginn auf allen Gebieten gestiegen. Der Ausfall einzelner Märkte nach Kriegsausbruch konnte durch Steigerung der Ausfuhr nach anderen Ländern ausgeglichen werden. In der Gewinn- und Verlustrechnung wird der Rohüberschuß erhöht mit 38,04 (34,93) Mill. ℳ ausgewiesen. Löhne und Gehälter beanspruchen 24,58 (22,41), soziale Abgaben 1,54 (1,45) und Steuern 7,00 (4,74) Mill. ℳ. Nach Anlageabschreibungen von 3,38 (4,04) Mill. ℳ ergibt sich einschl. 0,38 (0,30) Mill. ℳ Vortrag ein verfügbarer Ueberschuß von 3,70 (2,63) Mill. ℳ. Der HV am 21. Juni wird vorgeschlagen, die Stammaktien mit wieder 6 v. H. und die Vorzugsaktien mit wieder 6 v. H. zu verzinsen. Nach verschiedenen sozialen Zuwendungen in der Gesamthöhe von 1,45 (1,40) Mill. ℳ sowie nach Abgeltung der Tantieme für Vorstand und Aufsichtsrat verbleiben 0,29 Mill. ℳ zum Vortrag.

* **Nordstern Lebensversicherungs-AG., Berlin.** Nach dem Geschäftsbericht wurden im Geschäftsjahr 1939 Kapitalversicherungen über 100,3 Mill. ℳ Versicherungssumme neu beantragt, das sind 36 v. H. mehr als im Vorjahr. Demgegenüber erlöschen 30,5 (40,0) Mill. ℳ Versicherungssumme. In der Rentenversicherung wurden neu abgeschlossen 0,36 Mill. ℳ Jahresrente, während 0,14 Mill. ℳ in Abgang kamen. Am Ende des Berichtsjahres belief sich der Versicherungsbestand auf 268 496 (257 781) Versicherungen über 885,64 (824,49) Mill. ℳ Kapital und 8,54 (8,32) Mill. ℳ Rente. Aus den Erträgnissen des Geschäftsjahres sind vorweg 2,08 Mill. ℳ den Gewinnrücklagen der Versicherten zugeführt worden. Es verbleibt ein Reingewinn von 307 561 (267 669) ℳ, der wie folgt verteilt wird: An die Aktionäre 5,99 (5,84) ℳ für je 100 ℳ Aktiennennwert, wieder 50 000 ℳ Einzahlung auf die Forderung der Gesellschaft an die Aktionäre und 42 561 (31 289) ℳ zum Vortrag. Danach erhöht sich die auf das Grundkapital geleistete Einzahlung auf 55 (45) v. H.

* **Auszahlung für Todesfälle durch öffentliche Lebensversicherungsanstalten.** Die im Verband öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland zusammengeschlossenen Anstalten zahlten im ersten Vierteljahr 1940 5,38 Millionen ℳ (4,49 Mill. ℳ im ersten Vierteljahr 1939) Versicherungssumme aus. Dazu treten 4,54 Mill. ℳ (3,59 Mill. ℳ im Vorjahr), die infolge Ablaufs fällig waren. In der Zeit von 1924 bis zum 31. März 1940 wurden insgesamt über 185 Mill. ℳ durch Todesfälle und etwa 77 Millionen ℳ durch Abläufe zahlbar.

* **Keine bevorstehende Weinpreiserhöhung.** In rheinhessischen Winzerkreisen umlaufende Gerüchte, die von einer Weinpreiserhöhung zwischen 10 und 30 v. H. wissen wollen, werden vom Weinbauwirtschaftsverband Hessen-Nassau als vollkommen unzutreffend bezeichnet. Keine der zuständigen Dienststellen denkt daran, die Preise für 1939er Weine heraufzusetzen. Es ist darum auch völlig zwecklos, daß gewisse Winzer mit dem Verkauf ihrer 1939er Weine zurückhalten. Es muß von den Winzern erwartet werden, daß sie angesichts der Weinknappheit von ihren Weinvorräten laufend mindestens soviel abgeben, als sie dies auch in früheren Jahren getan haben.

Frankfurt a. M.

Deutsche festverzinsliche Werte

	18.	19.
DEUTSCHE STAATSANLEIHEN		
4% Schatz D. R. 38	101,5	101,5
4% Baden 1927	101,0	101,0
Ablös. Dt. Reich	147,6	147,3
STADTANLEIHEN		
4% Heidelberg 26	100,0	100,0
4% Mannheim 26	100,0	100,0
4% Pforzheim 26	100,5	100,5
PFANDBRIEFE		
4% Frank. Hyp. Gol. R. 1—4	101,8	101,8
4% Mein. Hyp. Bk. E 3 und 8	101,6	101,6
4% Pfälz. Hyp. Bk. 21—26 R. 2—5	101,6	101,6
INDUSTRIE-OBLIGATIONEN		
5 Daimler-Benz 27	105,6	105,1
4% Dt. Ind.-Bk. 39	101,5	...
5 Gelsenkirch. v. 36	101,0 *	...
4% Krupp v. 36	...	...
4% Ver. Stahlwerke	103,6	101,5
4 IG Farb. RM-Anl. 28	143,3 *	...
AKTIEN		
A. E. G.	...	...
Aschaffenb. Zellstoff	134,2	133,0
Augsbg.-Nürnbg. M.	175,0 *	
Bayr. Motorenwerke	186,5	183,0
Brown, Boveri & Cie	133,0 *	...
Contin. Gummi	213,0 *	...
Daimler-Benz	171,5	171,0
Deutsche Erdöl	143,0 *	
Dt. Gold u. Silber	274,0	280,0

	18.	19.
Deutsche Steinzeug	245,0	246,0
Durlacher Hof	...	...
Eichbaum-Werger	...	...
Elektr. Licht u. Kr.	178,5	177,5
Enzinger Union	136,5 *	
I. G. Farben	187,2	186,5
Gesfürel	161,5 *	
Grün u. Bilfinger	210,0	212,0
Harpener Bergbau	154,0	147,5
Heidelberger Zement		158,0
Hoesch Bergw.	128,1	128,1
Holzmann, Ph.	180,0	180,0
Klein, Schanzlin und Becker		
Klöckner-Werke	134,0	134,5
Lanz A. G.	180,0	180,0
Ludwigshaf. Akt.-Br.		
Ludwigshaf. Walzm.	124,0	124,0
Mannesmann		*126,0
Metallgesellschaft	143,8	
Rhein. Elektr. Mhm.	145,0	144,0
Rhein.-Westf. Elekt.	124,0 *	
Rütgers	171,2	170,0
Salzdetfurth	...	...
Salzw. Heilbronn	...	...
Schwartz-Storchen	...	...
Seilindustrie (Wolff)	...	...
Siemens u. Halske	...	...
Süddeutsche Zucker	254,5	255,5
Zellstoff Waldhof	146,0	145,5
BANKEN		
Bayr. Hyp. u. W.-Bk.	115,5 *	...
Commerzbank	118,7	118,7
Deutsche Bank	127,5	127,5
Dresdner Bank	117,7	113,7
Pfälz. Hyp.-Bank	107,0	106,0
Reichsbank	113,0	*113,0
Rh. Hypoth.-Bank	141,5	141,5

*) Zwischenkurs.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Juni

Rhein-Pegel	15.	16.	17.	18.	19.
Rheinfelden	3,27	3,20	3,11	3,21	3,78
Breisach	3,01	3,03	3,03	3,05	3,03
Kehl	3,60	3,60	3,60	3,60	3,6
Maxau	5,12	5,16	5,14	5,14	5,16
Mannheim	4,21	4,21	4,21	4,20	4,27

Rhein-Pegel	16.	17.	18.	19.
Kaub	2,82	2,76	2,80	2,90
Köln	2,48	2,51	2,4.	2,55
Neckar-Pegel				
Mannheim	4,00	4,00	3,95	3,99

KATJA kam von Komodo

15

ROMAN VON H. G. HANSEN

Am Abend des zweiten Tages saßen sie fröhlich auf der Terrasse. Katja erzählte heitere, ernste und romantische Geschichten von Komodo, denen Marga und ihr Vater begeistert lauschten. Sie bildeten eine Gruppe, in der die Gegensätze wirksam wurden, so daß die alternde Würde des Mannheimer Großkaufmanns, die bedrohte Zartheit seines Kindes und die lebensprühende Kraft ihrer Gefährtin eine Unterstreichung erfuhren.

Mitten in ihr Geplauder mischte sich lärmend und polternd eine eben angekommene alte Dame. Sie trat aus einer der Fenstertüren ebenfalls auf die Terrasse und überschüttete den ihr folgenden Hausmeister Petersen mit lebhaften Fragen. Ihre Stimme war die eines Kommandeurs, der vor seiner Truppe steht. Die hohe mächtige Figur, das braunverbrannte, scharfgeschnittene Gesicht, die muskulösen Hände paßten dazu.

Verwundert hatten sich die drei aus ihren Liegestühlen hochgerichtet und sahen zu der neuen Hausgenossin hinüber. Marga war etwas eingeschüchtert und wußte nicht, was sie aus einer so imposanten und energischen Dame machen sollte. Katja aber erkannte auf den ersten Blick, daß diese Haut nur in den Tropen eine solche Färbung erhalten haben konnte.

Ungeniert stand sie auf und trat auf die Dame zu. „Ich heiße Katja Eckau und bin vor Wochen von Java nach Europa gefahren. Wenn mich nicht alles täuscht kommen Sie aus einem ähnlichen Himmelsstrich."

Ein Paar scharfe graue Augen, die leicht verkniffen waren, musterten Katja. Dann wurde das Gesicht der Gefragten milder und freundlicher. „Großartig!" Sie brummte das grollend wie ein entferntes Gewitter. „Wir werden uns vertragen. Fein, daß ich jemand finde, mit dem ich mal ein vernünftiges Wort sprechen kann."

Katja empfing einen Händedruck, der sie zusammenfahren ließ, obwohl sie alles andere als empfindlich war. Dann fühlte sie, wie eine derbe Hand sich zwischen ihren Oberarm und den Brustkorb schob und wie sie einfach mitgezogen wurde.

„Sagen Sie diesem Herrn doch einmal, liebes Kind, daß ich unmöglich in solchen Möbeln wohnen kann."

Die imponierende Dame deutete auf Petersen, der ein verdattertes Gesicht zur Schau trug, und auf die Einrichtung des Wohnzimmers. Katja mußte lächeln. Wahrhaftig, diese Möbel paßten nicht zu einer solchen Bewohnerin. Sie waren noch zierlicher und feiner als die in ihrem eigenen Zimmer, ein Mittelding zwischen Empire und Rokoko, sicher aus einem alten Schloßhaushalt stammend. Die Beinchen der Stühle und Tische wirkten zerbrechlich und schienen kaum dazu bestimmt, einen Menschen zu tragen.

„Nein, das geht nicht, Herr Petersen." Katja lachte laut auf. „Das sind ja gebogene Streichhölzer!"

„Wenn das gleiche habe ich auch schon gesagt." Die fremde Dame klopfte Katja anerkennend auf die Schulter, so daß sie nochmals schmerzlich zusammenzuckte. „Haben Sie nichts anderes für mich?"

„Die beiden anderen Appartements, die aus Wohn- und Schlafzimmer bestehen, sind bereits vergeben, gnädige Frau."

„Dann muß ich mich wieder ausquartieren. Schade — es gefällt mir sonst ganz gut hier."

„Herr Doktor Ehrhardt wird einen Rat wissen", beschwichtigte Katja.

„Wenn der Herr zu seinem Diener paßt, muß der Doktor eine Luxusausgabe von Prinz sein", schnaufte die Fremde.

„Ist er nicht, im Gegenteil, ein famoser Kerl."

„Dann los. Gehen wir zu ihm!" Entschlossen setzte sie sich in Marsch auf die Türe zu, verhielt dann ruckartig den Schritt und wandte sich zu Katja. „Sie wollen sicher noch wissen, mit wem Sie es zu tun haben. Ich bin Thekla von Trischen. Unsere Pflanzung liegt zwischen dem Meru- und dem Manjara-See."

Katja antwortete mit einer Verbeugung. Sie wanderten den Korridor entlang bis zum Zimmer von Dr. Ehrhardt. Petersen wollte die Anmeldung übernehmen, wurde aber beiseitegeschoben. Thekla von Trischen klopfte kurz an und trat ein.

„Doktor Ehrhardt? Sehr erfreut. Frau von Trischen. Wissen Sie, lieber Doktor, es ist sehr nett bei Ihnen, wirklich sehr nett, aber die Möbel! Fürchterlich! Wo haben Sie nur das Zeug her?"

Kurt hatte erstaunt und verblüfft auf die Eindringlinge gesehen. Himmel, war das ein Goliath, mehr als einsachtzig groß, Schulterbreite eines altgedienten Pioniers, Stimme eines ausgepichten Wachtmeisters. Und so etwas kam in eine Nervenklinik als Patient. Die hatte sich sicher verlaufen.

„Wenn ich recht verstehe, sind Sie die Dame aus Deutsch-Ost, die vor zwei Monaten Zimmer bestellte?"

„Ganz recht, aber es handelt sich nicht darum, sondern um die Möbel, die sogenannten Möbel."

„Sind Sie Ihnen nicht recht?"

„Erlauben Sie, Doktor, kann ich denn auf solchen Stühlen sitzen?"

Kurt mußte lächeln. Aha, das sogenannte Empire-Zimmer. Natürlich ging das nicht.

„Wenn Sie wünschen, werden wir die Möbel eines andern Raumes zu Ihnen hineinschaffen." Er wandte sich zu Petersen. „Oben haben wir doch das Herrenzimmer, in dem mein Bruder immer wohnt. Schaffen Sie die Möbel in den Salon von Frau von Trischen."

Petersen zog eine unglückliche Grimasse, gehorchte aber ohne Widerrede. Ehe ihm der polternde weibliche Gast folgen konnte, wischte sich Kurt von neuem ein.

„Da Sie einmal bei mir sind, gnädige Frau, möchte ich gleich als Arzt mit Ihnen sprechen." Er warf einen Blick zu Katja hinüber, die sich darauf diskret entfernen wollte.

„Bleiben Sie ruhig hier, liebes Kind", kommandierte Frau Thekla. „Das ist schnell erledigt. Mir fehlt eigentlich nichts, Doktor. Im rechten Bein habe ich manchmal Reißen, und ab und zu leide ich an Schlaflosigkeit. Unser alter Doktor in Arusha behauptet, ich sei nervös — Nachwehen vom Krieg und den miesen Zeiten. Ist natürlich Quatsch."

„Und warum sind Sie dann zu mir ins Sanatorium gekommen, gnädige Frau?" Dr. Ehrhardt amüsierte sich glänzend.

„Weil mein Junge in Rostock dient. Er wird Ende September vom Heer entlassen. Ich habe ein Heim gesucht, das landschaftlich schön liegt, wo man Ruhe hat und Wasser, nicht zu weit weg von Rostock, und habe mich daraufhin erkundigt. Mir wurde dieses Haus empfohlen, weil man hier kranke Nerven auskurieren kann, und bin also hergekommen."

„Freut mich wirklich, gnädige Frau! Jetzt haben wir zwei Gäste aus den Tropen bei uns."

„Ja, besonderer Glücksumstand." Frau Thekla warf Katja einen zärtlichen Blick zu. „Da habe ich gleich die passende Gesellschaft. Daß sie jung ist, gefällt mir besonders. Alt bin ich schon allein." Sie sah wieder den Arzt an. „Sonntags wird mein Junge meistens herüberkommen. Können Sie ihn dann immer unterbringen?"

„Diesen Sonntag und den nächsten bestimmt. Später werden wir wohl besetzt sein."

„Hm, schlecht. Ich muß ihn aber hier unterbringen. Bis zum nächsten Dorf ist es mir zu weit."

„Bleibt er auch über Nacht?"

„Ja! Können Sie wirklich keinen Rat schaffen? Wie wäre es, wenn in mein Wohnzimmer ein Bett gestellt würde?"

„Wenn Sie damit einverstanden sind, gern, gnädige Frau."

„Sie sind ein praktischer Mann, Doktor." Frau von Trischen quetschte Dr. Ehrhardt die Hand, der ihr aber Widerpart hielt und ebenso kräftig zupackte wie sie selbst, wodurch er in ihrer Achtung mehr emporschnellte als durch alle ärztlichen Künste.

(Fortsetzung folgt.)

MARCHIVUM

Heute in unseren Theatern

ALHAMBRA P 7, 23

Hilde Krahl · Attila Hörbiger in dem Tobis-Film:

Donauschiffer

Ein herbes Liebeslied von überraschender Romantik

2. Woche! 3.15 5.30 und 8.00 Uhr

SCHAUBURG K 1, 5 Breitestr.

Ein Volksstück mit viel Herz und Humor

Der rettende Engel

Grete Weiser · Gust. Waldau · Sepp Rist · Carla Rust · Franz Schafheitlin

3.00 5.30 und 8.00 Uhr

SCALA Lindenhof Meerfeldstr. 55

Herta Feiler · Attila Hörbiger in dem Terra-Film:

Frau im Strom

Ein packend. Frauenschicksal

3.30 5.40 und 8.00 Uhr

Morgen letzter Tag!

In allen Theatern und in allen Vorstellungen der Neueste Wochenschau-Bericht

Generalangriff auf Frankreich

Stellengesuche

Pensionierter Polizeibeamter 59 Jahre alt, sucht *732

Vertrauensposten

als Kassenbote, Bürodiener oder sonst. Posten. — Zuschr. erbet. u. N X 34 an die Geschäftsst. d. Bl.

Kraftfahrer

Klasse 1, 2, 3, sucht Beschäftigung. Fernfahrt bevorzugt. Angebote unter O T 74 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *812

Frau

33 J., sucht Stelle in frauenlosem Haushalt per sofort. Angeb. unter O Z 80 an die Geschäftsst. *835

Gebildete, unabhängige, junge

Frau

27 J., sucht gepflegt. frauenl. Haush. zu übernehmen. — Ausführl. Angeb. an Schäffner, Heidelberg, Bergheimerstraße 38. 10 156

Vermietungen

Gut möbl. Zi.

zu verm. *868 Karl-Ludwig-Str. Nr. 17, part. r.

Gut möbl. Zim.

sof. zu vermiet. G 7, 41, IV, rechts *914

Groß., leeres od. teilw. möbliertes sonniges

Mans.-Zimmer

m. Heiz., Warmwasser, erreichbar in Teil., in gut. Haus (Fahrstuhl) zu verm. Angeb. unt. S K 209 an d. Geschst. 13161

Motorräder

Leichtmotorrad

(Wanderer) zu verk. Anzus. b. Haul, L'hafen, Blaubacher Str. Nr. 105. *837

Vermischtes

Frisch eingetroffen: Echt Russischer

Malossol-Kaviar

Delikatessenhaus **J. Knab** Qu 1, 14 Ruf 202 69

Fahrräder Ersatzteile

fom. Reparaturen führt prompt aus **Martin**, Fahrradhaus Mehplatz 6. 1009

Luftschutz-Haus-Apotheken

eingetroffen. **A. Glöckner** Kaiserring 46, Fernspr. 412 03.

Verdunklungs Fall- u. Zug-Rollos

in allen Größen sofort lieferbar

M. & H. Schüreck MANNHEIM F 2, 9 Fernsprecher 220 24

repariert **Knudsen** A 3, 7a Tel. 234 03

Hundekuchen Katzenfutter Vogelfutter Tierpflegeartikel

Hauer, S 6, 10 Ruf 268 20

Möbel- u. Auto-Transporte

Prommersberger **B 6, 18** Fernruf 238 12

Zeugnis-Abschriften, Vervielfältigungen

sch. besorgt prompt, schnell **Schreibbüro Weis** Bismarckplatz 13 Ruf 440 33

Verkäufe

Schreibmaschine

gebrch. für 150 RM. zu verk. Angeb. u. O S 73 a. d. Gesch. *1060

Handwagen Stehleiter

und verschied. Schreinerhandwerkszeug zu verk. *810 N 3, 17, 1 Tr.

Radio

neuwert., 4 Röhr. Batterie-Volksempfg., zu verk. Anzus. ab 5 Uhr Kleine Wallstattstraße 16, 2. St. *898

2 Küchenschränke

mit Tisch f. 95 ℛℳ abzugeben. *906 Alphornstr. 22, 2. Tr. lks. *806

1 Gasherd 1 Deckbett

Kinderschuhe verschied. Gr. zu verk. Adresse in d. Geschst. *804

Sommerkleid

Dirndl u. versch. Gr. 42, Tischlampe zu verk. Adr. in d. Geschst. *750

Rolleiflex

4 × 4 cm, Tessar 2,8, fast neu, mit Zubehör, für 140 Mark zu verkaufen. 10 072 Adr. in der Geschäftsstelle dies. Blattes.

Herrenwoll. Barock-Schreibtisch mit Sessel und Stuhl komplett, Bett preisw. zu verk. Ang. u. O Y 76 a. d. Geschst. *833

Schw. Ueberzieher

wie neu, reine Wolle, hell. Anzug, dkl. Anzug, beide fehlt gut erhalt., alles Maßarbeit, Gr. 50/52, sowie gebrauchte

Damenleibwäsche

und einige Paar, gut erhaltene zu verkaufen. Anzusehen Mittwoch ab 16 Uhr. Adr. in der Geschäftsst. *911

M. ob. Einweckgläser

1 l u. 1½ l, dazu eine Lampe [illegible] zu verk. [illegible] *1023

Damenfahrrad

gut erh., zu vk. Wittm., n. 5-6 U. Dessauer Str. 48, 3. Stock, Ullert. *834

Wegen Umzugs zu verkaufen:

Kl. Büfett (Eiche gebl.), Bierkrausflasche (z. umarbeiten), tl. Küchenschrank, 1 Schim.-Lüster, 1 Kristalllüster, Gemälde (10 bis 50 Mark). Anzusehen 2—4 und nach 6 Uhr: Augusta-Anlage 27, IV. *807

Heller Sommeranzug

beste Schneiderarbeit, nur 2mal getragen, Gr. 46/48, preisw. abzugeb. Anzusehen zwisch. 19½—20½ Uhr: L'hafen, Hartmannstr. 14 b. Sohl. *812

Staubsauger

vollkommen neu und ungebraucht, beste Qualität (Elektrolux), auf 120 Volt eingerichtet, z. Originalanschaffungspreis zu verkaufen. Angebote erb. unter U Z 101 an die Geschäftsstelle d. Bl. *895

Gebr. Original-Senking-Gasherd

Herdplatte 140 × 75 cm, 8 Kochstellen, 1 Bratstelle, 4 Backöfen incl. Vorwärmeschrank, preiswert abzugeben. Anfragen erb. unter S J 238 an die Geschäftsst. 13180

Gebrauchte **Addier-maschine**

mit Subtraktion, mit Hand- und elektr. Antrieb zu verkaufen. **J. BUCHER** Mannheim B 1, 3

2 fast neue **Kapokmatratzen**

sowie Schulbank zu verk. *896 Feudenheim, Am Schelmenbuckel Nr. 28.

Herren- oder Damen-Fahrrad

Chaiselongue-Decke Damen-Schuhe Gr. 39, zu verk. Adr. in der Geschäftsst. *808

Weiß. Wäscheschrank weiß. Kleiderschrank

fast neuer weiß. Küchenschrank, ca. 2 Mtr. br., einige Röcke und Blusen zu verk. H 7, 19a, IV. (2mal läuten). *825

Staubsauger

fabrikneu, 120 B. und 220 B., zu verkaufen. *854 Fernspr. 246 73.

Markt-Handwagen

für 15 ℛℳ zu verkaufen. Anzuseh. bis 11 Uhr *886 H 7, 32 b. König.

Anordnungen der NSDAP

Aus amtlichen Bekanntmachungen entnommen

NS-Frauenschaft. Neckarau-Nord. 19. Juni, 20 Uhr, Gemeinschaftsabend für alle Mitglieder sowie Jugendgruppe i. „Lamm". Achtung! Die Sprechstunden des Rassepolitischen Amtes — Frauen- und Mädelarbeit — finden am 19. Juni von 18 bis 19 Uhr in der Mütterschule, Kaiserring Nr. 8, statt. —

Jugendgruppe. JG Neckarau-Nord. Alle Mädel nehmen am 19. Juni, 20 Uhr, am Gemeinschaftsabend der NSF im „Lamm" teil. — JG Lindenhof. 19. Juni, 20 Uhr, Gemeinschaftsabend fällt aus. Achtung Jugendgruppen! 19. Juni, 20 Uhr, Bastelabend in L 9, 7. Mitzubringen sind Blechdosen, Sperrholz, Laubsäge u. Durchschlagpapier. — JG Musik. 19. Juni fällt die Probe aus. — JG Deutsches Eck, Jungbusch, Neckarspitze, Rheintor, Plankenhof, Friedrichspark, Humboldt, Erlenhof, Neckarstadt-Ost, Wohlgelegen. 19. Juni, 20 Uhr, Sport in der Friedrichschule, U 2.

KdF. Sportamt. Schwimmen (für Frauen und Männer): 20.00 bis 21.30 Uhr, Städt. Hallenbad. Reichssportabzeichen (für Frauen und Männer): 20—21.30 Uhr, Stadion. Reiten (für Frauen und Männer): 18-21 Uhr, SS-Reithalle Schlachthof.

Motorgefolgschaft 1/171. Schar I tritt am Mittwoch, 19. 6., 20 Uhr, vor dem Altersheim (Lindenhof), Schar II vor dem NSKK-Heim, Röderstraße 50, an. Um 20.30 Uhr tritt die Gefolgschaft vollzählig vor der Markuskirche. Sämtliche Veranstaltungen sind aufgehoben.

Stadtschänke „Durlacher Hof"

Restaurant, Bierkeller Münzstube, Automat

die sehenswerte Gaststätte für jedermann

MANNHEIM, P 6 an den Planken

GLORIA SECKENHEIMERSTR. 13

Donnerstag letzter Tag! Ein herrlicher Ufa-Film

Zwielicht

Viktor Staal · Ruth Hellberg · Paul Wegener · Carl Raddatz

Wochenschau: Generalangriff auf Frankreich

Beg. 3.30 5.40 8.00. Jug. nicht zugel.

PELZ AUFBEWAHRUNG

Umarbeitung-Reparaturen

GUIDO PFEIFER *Jetzt: O 2, 2* PARADEPLATZ

National-Theater Mannheim

Mittwoch, den 19. Juni 1940

Vorstellung Nr. 317 Schülermiete B Nr. 3 Nachmittagsvorstellung

Was kam denn da ins Haus

Komödie in 3 Aufzügen (8 Bildern) von Lope de Vega

Zum 1. Male a. d. Spanischen übersetzt: Deutsche Nachdichtung v. H. Schlegel

Anfang 14.30 Uhr Ende 17 Uhr

Garage

Rennershof, möglichst Nähe Schwindstraße / Konrad-Witz-Str., **gesucht.**

Angebote unter S D 226 an die Geschäftsstelle d. Bl. 13 142

Moderne *813

2-3 Zim.-Wohnung

mit Bad, in guter Wohnlage, sofort od. spät. zu mieten gesucht. Angeb. unter O U 75 an die Geschäftsst.

3-4-Zimmer-Wohnung

m. Bad, in gut. Hause, sofort od. spät. v. Beamtenfamil. gesucht. Ev. kann schöne 4-Zimm.-Wohng. in Bd.-Baden in Tausch gegeb. w. Ang. u. V B 105 a. d. Geschäftsst.

1-2 Zimmer

und Küche zum 1. 7. oder 15. 7. zu miet. gesucht. Angebote unter O R 72 an die Geschäftsst. *803

Zimmer möbl. od. leer

v. alleinsteh. ält. Frau sofort zu miet. gesucht. Ang. u. O X 79 an d. Geschäftsstelle. *820/30

Sep., auch teilw. möbl. Zimmer i. Zentrum, f. bald ab 1. 7. gesucht. Ang. u. O W 77 a. d. Geschäftsst. *829

Kaufgesuche

Lager- und Transportkästen kauft *24 Martin Jung, Mosbach/Bd., Telephon 198.

Immobilien

Ein- oder Mehrfamilien-Haus

in Mannheim od. Umgebung zu kfn. gesucht, b. größer. Anzahlung. 980

K. H. Weidner Immob.-Büro Seckenheim, 16 Ruf 440 64.

Vermietungen

Lager

mit Gleisanschluß frei. 13 993 Ruf Nr. 209 41, 232 36.

Möbel-Lagerung

Einzelboxen frei. 13 047 Ruf Nr. 209 41, 232 36.

Mietgesuche

Lagerraum

z. Möbeleinstell. gesucht. — Angeb. u. V A 102 an d. Geschst. 989

Schöne, sonnige **2-Zimmer-Wohnung**

i. gut. Wohnlage, gleichzeitige Wohnungstausch, gesucht. Angebote unter O Z 80 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *802

Gut. Wbg., leere **möbl. Zimmer** m. Küchenbenütz. Ang. u. O Y 76 a. d. Geschäftsst. *816

National-Theater Mannheim

Mittwoch, den 19. Juni 1940

Vorstellung Nr. 318 Miete M Nr. 25

Erste Sondermiete M Nr. 13

Maske in Blau

Große Operette in sechs Bildern von Heinz Hentschke

Liedertexte von Günther Schwenn

Musik von Fred Raymond

Anf. 19.30 Uhr Ende 22 Uhr

Heute im UFA-PALAST N 7

Der packende Ufa-Kriminalfilm:

Kennwort: Machin

PAUL DAHLKE — HILDE WEISSNER

Neueste Ufa-Woche. 3.00 5.30 8.00 Uhr; Ende 10.30 Uhr. — Nicht für Jugendliche!

Verbot der Umwandlung von Wohnungen in Räume anderer Art

Der Herr Reichsarbeitsminister hat eine Verordnung erlassen, nach der die Umwandlung von Wohnungen in Räume anderer Art, z. B. in Fabrikräume, Lagerräume, Werkstätten, Diensträume oder Geschäftsräume, mit Wirkung vom 29. Mai 1940 ab in Mannheim der Genehmigung der Gemeindebehörde bedarf.

Eine Umwandlung liegt auch dann vor, wenn Wohnungen ohne bauliche Aenderungen für andere als Wohnzwecke verwendet werden. Einer Umwandlung ist gleichzustellen, wenn Wohnungen abgebrochen und an ihrer Stelle gewerbliche Räume neu errichtet werden. Der Antrag auf Genehmigung ist bei der Gemeindebehörde, C 1, 2, einzureichen.

Die Genehmigung kann mit der Auflage gegeben werden, daß für den für gewerbliche Zwecke beanspruchten Raum neuer Wohnraum geschaffen oder der Gemeinde ein entsprechender Geldbetrag für diesen Zweck zur Verfügung gestellt wird.

Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden mit Geldstrafe und mit Haft, oder mit einer dieser Strafen bestraft. Die Verpflichtung zur Erhaltung oder Wiederherstellung des Wohnraumes wird durch die Strafe nicht aufgehoben.

Mannheim, den 17. Juni 1940.

Der Oberbürgermeister.

Automarkt

Auto Opel-Kadett

Spezial-Limousine,

Adler-Junior DKW. 600 ccm

abzugeben. Mbh. R 6, 2, Meffert, Reparaturen. *828

Klein-Anzeigen sparen Zeit u. Geld

Lastkraftwagen

mit und ohne Anhänger ab 2,5 To. Nutzlast, für die Dauer von 2 bis 4 Wochen **gesucht.**

Betriebsstoff wird gestellt. — Angeb. m. Angabe für welche Dauer und von welchem Zeitpunkt ab die Fahrzeuge verfügbar sind, unt. M H 4820 an Ala-Anzeigen A.G., Mannheim, erbeten. 12 678

Ford-Limousine V 8

in tadellosem Zustand, mit sehr guter Bereifung, zu verkaufen. Anfragen unter S E 224 an die Geschäftsstelle d. Bl. 13 155

Kaufgesuche

Kleiner Kassenschrank

oder Schrank zum Einmauern gesucht. Genaue Angeb. unt. S H 237 an die Geschäftsst. d. Bl. 13159

Immobilien

Geschäftshaus

Qu-Quadrate, mit bezieh. Laden u. Wohng., für RM. 18 000.— bei RM. 5000.— Anzahlg. verkäuflich. Immob.-Büro Rich. Karmann N 5 Nr. 7. 22

HAUS

Nähe Heidelberg

6 Zimmer, Küche, Bad, Terrasse, mit 1700 qm Garten, herrliche Wohnlage, bei 25 000 ℛℳ Anzahlung zu verkaufen. Alles Nähere Jakob Neuert, Immobilien, P 6, 2 — Fernsprecher Nr. 283 66.

Rheinau-Pfingstberg 3 x 2-Zimmer-Haus

mit Boden, schönem Garten, Nähe Bahnhof Seckenheim, für Eisenbahner besond. geeignet, bei RM. 6000.— Anzahlung zu verkaufen. Immob.-Büro Rich. Karmann, N 5 Nr. 7. 23

Aufnahme des Sachbesitzes der Grenzabwanderer

Die Grenzabwanderer aus den freigemachten Gebieten haben ihren in den freigemachten Gebieten zurückgelassenen Sachbesitz auf Vordrucken anzumelden. Die notwendigen Vordrucke können in der Städt. Stelle für Rückgeführtenumzug Mannheim, C 1, 7 — in der Zeit von 8—18 Uhr — abgeholt werden. Die ausgefüllten Vordrucke sind bei der genannten Dienststelle abzuliefern oder ihr zuzusenden.

Soweit Anmeldungen bereits erfolgt sind, ist eine Neuanmeldung nicht notwendig.

Mannheim, den 18. Juni 1940.

Der Oberbürgermeister.

Offene Stellen

Zum möglichst sofortigen Eintritt

Techniker

für Rohrleitungspläne (Einzel- u. Zusammenstellungszeichnungen) ges. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Bild und Gehaltsansprüchen erbeten an

Deutsche Steinzeugwarenfabrik Mannheim-Friedrichsfeld

Wir suchen per sofort

tüchtigen Kontoristen

aus der Stahlbranche, als Mitarbeiter in unserer Zentrale, Abtlg. Verkauf. Ausführl. Bewerbungen an:

Schmidt & Clemens Frankfurt a. Main Hanauer Landstraße 215

Zuverlässiger und ortskundiger

Tempo-Fahrer

mit Führerschein Klasse 3, der auch im Betrieb mithelfen kann, von kleinerer Fabrik für sofort gesucht. Angebote unter S G 230 an die Geschäftsstelle d. Bl. 13 157

Für unseren Baubetrieb suchen wir 12 764

Buchhalterin

die in der Durchschreibebuchhaltg. gut eingearbeitet ist. Damen, die schon im Baubetrieb waren, bevorzugt. — Schriftl. Angebote mit Lebenslauf u. Zeugnisabschr. unt. N C 207 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Stenotypistin

für ausbaufähige Stellung zum baldigen Eintritt **gesucht.**

Durchgehende Arbeitszeit, samstags bis 13 Uhr.

Angebote mit Zeugnisabschriften unter S L 230 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten. 13 190

Jüngere Stundenfrau

für kl. Privathaushalt gesucht. Zu erfrag. O 7, 25, 2 Tr. *818

Lest die NMZ

Ordentliche, fleißige

Hausgehilfin

f. sofort od. spät. gesucht. 13 165 Germania-Säle, S 6, 40.

Wir suchen zum baldmögl. Eintritt

1 Plakatmaler

1 jüng. Gebrauchswerber

(Schaufensterdekorateur)

Angeb. mit Gehaltsansprüchen u. näh. Angab. an

Textilhaus Klebs K. G., Ludwigshafen am Rhein 13141

Erstes Spezialgeschäft am Platze Ludwigshafen sucht zum baldigen Eintritt

1 Bürokraft

gewandt in allg. Büroarbeiten mit Vorkenntnissen in Durchschreibe-Buchführung (Vertrauensstellung)

1 Anfängerin

für den Verkauf, mit best. Umgangsformen

Angebote mit ausführl. Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschriften u. Angabe der Gehaltsansprüche sowie Eintrittstermin u. S F 223 an die Geschäftsst. d. Bl.

Vermischtes

Schneiderei Reparatur- u. Bügelanstalt Chemische Reinigung **Werner** S 3, 13 Ruf 233 74

798

Verdunklungs-Zug-Rollos

jedes Maß sofort billig lieferbar **BRANER** H 3, 2 Tel. 233 90

Unser lieber guter

Werner

Artillerie-Leutnant

ist in Flandern gefallen.

Mannheim (Haardtstr. 12), den 18. Juni 1940

Hermann Kappes
und Frau Maria geb. Blum
Dr. Bruno Kappes, Reg.-Assessor
Soldat, z. Zt. im Felde
Dorli Wolff, Heppenheim

Gestern abend, ½8 Uhr, verschied unerwartet, nach langem, schwerem Leiden, meine liebe Frau, unsere herzensgute, treusorgende Mutter

Anna Becker

versehen mit den Tröstungen unserer hl. kath. Kirche, im Alter von 61 Jahren 3 Monaten.

Mannheim, den 18. Juni 1940.
Kepplerstraße 39.

In tiefer Trauer:
Theodor Becker
Karl Becker
Willi Becker
Johanna Bamberger geb. Becker
Emil Bamberger
und 5 Enkelkinder

Beerdigung: Donnerstag, den 20. Juni 1940, 13.30 Uhr, auf dem Hauptfriedhof.

Statt Karten.

Unsere liebe, treusorgende Mutter, Großmutter und Schwiegermutter, Frau

Rosina Hagedorn

geb. Vögtle

ist am Dienstagnachmittag, versehen mit den Tröstungen der heiligen Kirche, im Alter von 61 Jahren, sanft entschlafen.

Mannheim, Heidelberg, Rastatt, den 18. Juni 1940.
B 7, 12/13.

In tiefer Trauer:
Rudolf Hagedorn u. Frau
Otto Loose u. Frau Mathilde geb. Hagedorn
Kurt Hagedorn, Enkel.

Beerdigung am Freitag, den 21. Juni 1940, mittags 2 Uhr, von der Friedhofkapelle aus. — Seelenamt: Samstag, morgens 7 Uhr, in der Unteren Pfarrei. — Von Beileidsbesuchen bittet man abzusehen.

Für die herzliche Teilnahme an dem herben Verlust meiner lieben Tochter und Schwester

Thea Laue

allen Bekannten, Freunden und Hausbewohnern, besonders der Betriebsführung und Gefolgschaft der Pfälz. Mühlenwerke Mannheim sowie für die trostreichen Worte des Pastors Kiefer herzlichen Dank.

Mannheim (F 3, 21), den 19. Juni 1940.

Frau Adelheid Laue Wwe.
und Tochter.

MARCHIVUM